



und abertausende Augenzeugen herausgeholt wurden, die zum mindesten im Stande waren, eine kleine Einheit zu führen und die neu zur Organisation gebrachten Augenzeugen zu Nationalsozialisten zu formen.

Die SS hat durch diese gelieferte Tat allein für alle Zeit die Verpfändung übernommen, aus dem Nachwuchs unseres Volkes jene Kräfte herauszuschälen, die das Werk des Führers nicht nur erhalten, sondern in seinem Sinne weiter ausbauen sollen.

Wichtigste Rahmenbedingungen in unserer Reihen, bilden eine enge Kameradschaft auf Heimabenden, Fahrt, Kundgebungen, in Zelten, Führerschulen usw. Auf diese Weise entstehen aus den kleinsten und jüngsten Einheiten der SS und des Jungvolks die Führer, Herausgeber aus der Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebend, wird ein solcher Führer die Gemeinschaft bis zum letzten Kameraden verketten. Jedes Wort leben und vorarbeiten als die Grundelemente der nationalsozialistischen Disziplin werden in Verbindung mit einer intensiven Schulung den zum Führer befähigten und charakterlich hochwertigsten Jungen auf den Führerführer, Führerschulen, der Reichsführerschule und als Ergänzung auf der in Städte entstehenden Akademie für Jugendführung in München und Braunschweig zum politischen Kampfer formen. Dieser wird — und da möge jeder unbedacht sein — im Herzen und im Kopf das Zeug zum Volkshelden des neuen, das ganze Volksoberhaupt erhaltenden Willens haben!

Wir wollen bei dieser Gelegenheit einen Blick auf den Reichserbschaftskampf werfen und daran erinnern, daß dieser einseitige Leistungskampf die weltanschauliche, politische und körperliche Schulung der SS erst vollendet gestaltet. Das junge Deutschland steht in dieser freimütigen Leistungserfüllung nicht so sehr die wirtschaftliche Seite der Berufserschließung eines ganzen Jünglings, als vielmehr den sittlichen Wert derselben. Die Auswirkungen der Sportzeit waren in beruflicher Hinsicht nitigend so schlimm, als gerade bei der Jugend. Der Junge, der bereits mit 14 Jahren als „großer Herr“ ins Leben tritt, ist weder nicht imstande, SS-Führer zu werden, denn er kann nicht die Probleme verstehen, die täglich seine Kameraden an ihn herantragen. Zum Führertum in der SS gehören nicht nur Marschieren und Schulung, sondern das Erlernen eines Berufes.

Diese groß umrissenen Gesichtspunkte bestimmen klar, daß die SS besten Gewankens- und Gesinnungswort verkörpert. Man kann vornehmlich wortschönheitsreich heraus, eine gradlinige Haltung unserer Jugendorganisation heute führt die Zukunft zu garantieren wurde aus das Reichsjuhrerlager I der SS in Braunschweig veranstaltet. Sämtliche SS-Führer führen hier die Möglichkeit, eine Anzahl von Führern der nationalsozialistischen Bewegung sprechen zu hören, und zwar in einer Form, wie sie nur unter Kameraden und Kampfgeliebten möglich ist.

So wollen wir, die junge Generation, eine ehrliche, gescheitene Gemeinschaft bilden, um dereinst als reifes Geschlecht das Schicksal unseres Volkes zu meistern. Selbstbewußt nimmt die nationalsozialistische Jugend ihren Schritt. Sie weiß, daß sie es zu tun hat, es zu tun hat, in der Tat und in der Leistung in sich trägt, wie keine andere Jugend zuvor! Daran bemerken erhebt sie auch, wie heimlich diejenigen sind, die ihr kein Vertrauen für die zukünftigen Aufgaben zu sprechen vermögen.

## Front tabereiter Studentiker

Der Sinn der neuen NS-Studentenaktivität  
Als die Nationalsozialistische Studentenaktivität im Jahre 1931 vom Führer begründet wurde, sollte sie zwei Aufgaben erfüllen: einmal sollte hier der Kampfprozess des Nationalsozialismus auf der deutschen Hochschule eine wirtschaftliche Basis geschaffen werden, die die Möglichkeit zum härteren Eingehen gab, zum anderen aber sollte auch hier der jungen Mannschaft auf der deutschen Hochschule ein moralischer Rückhalt gegeben werden, das Gefühl, nicht allein zu stehen, sondern eine Gemeinschaft von Menschen zur Seite zu haben, die, getragen vom hohen Idealismus, bereit ist, mit ganzem Herzen zu ihren jungen Kameraden zu stehen.

Diese deutschen Männer, die in den schweren Jahren des Kampfes den NS-Studentenbund geworden waren, keine Mitglieder des Reichsbundes, sondern Nationalsozialisten, die den Kampf ihrer jungen Kameraden um die deutsche Hochschule mit ganzer Seele mitverlebten. Ihr materieller Beitrag war eine selbständige Stellung stiftet wurde. In solcher Erinnerung lesen wir noch heute Briefe solcher Idealisten, die noch weit in das Jahr 1933 hinein ihren Briefen schickten. Menschen, von denen ihre Briefe oft verrietten, wie schlecht sie selbst materiell gestellt waren und die doch freudig und gläubig für „ihre Studenten“ ihr einsetzten.

Wir erinnern uns eines rührenden Briefes einer deutschen Nationalsozialistin, der im Spätherbst 1932 durch ihre eigene schlechte wirtschaftliche Lage nicht mehr möglich war, ihren Beitrag zu entrichten. Da schickte sie ein kleines Bündchen an uns. Es enthielt eine alte wertvolle Münzengammlung. Alles familiärartig. Sie gab es für ihren Studentenbund. Das war Kampfmittel! Das war die persönliche Verbindung zur jungen Mannschaft.

Generationen sind schon durch den NS-Studentenbund hindurchgegangen. Sie haben ihre Schulhaftigkeit getan, haben gekämpft und gearbeitet und sind nach Abschluss ihres

# Nie antideutsche Politik

## Bundeskommissär Adam nimmt der unkenden Auslandsprese den Wind aus den Segeln

Wien, 15. Juli. Bundeskommissär Orest Walter Adam, der die Funktionen eines Propagandaministers ausübt, gab im Anschluss an eine Rede über das, was das antideutsche Verhalten in Europa gebunden hat, und schloß daran einige Bemerkungen, unter denen wir folgende herausheben:

Die politische Einstellung der Pariser Presse hat seit gestern Abend eine gewisse Abschwächung erfahren. Es macht sich die Selbsteinsicht bemerkbar, daß das Uebereinkommen den Auftakt zur Bildung eines deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks bilden könnte.

Zu solchen Kommentaren des Ereignisses vom 11. Juli möchte ich mit einige Bemerkungen erlauben. Die Spannung Wien-Berlin dauerte mehr als zwei Jahre. In ganz Europa hatte man sich an diesen Zustand gewöhnt. Es ist daher nicht übertrieben, daß sich an das Uebereinkommen da und dort sehr weitgehende Kombinationen knüpfen, die auch manchen Verarm anführen.

Es bedeutet gewiß einen Irrtum im Sachlichen, die Wiederherstellung gut nachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern

als einen Schritt zu einer europäischen Wiedervereinigung aufzufassen. Berufende Personen haben in diesen Tagen wiederholt betont, daß die römischen Protokolle einen Trappeller der österreichischen Außenpolitik bilden.

Die Protokolle schließen keinen anderen Staat aus. Demgemäß hätte auch kein Partner die Absicht, das Deutsche Reich von der Ordnung der Dinge im Donauraum abzuschießen.

Dieser Ordnung kann es nur entgegen, wenn die Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland freundschaftlich gestaltet werden, um so mehr, als es sich um zwei Staaten handelt, die nicht nur auf den lebensfähigen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch angewiesen, sondern auch durch Stammesverwandtschaft und Sprache verbunden sind.

Österreich hat nie eine antideutsche Politik getrieben und wird auch in aller Zukunft nie antideutsche Politik mitmachen. Das wäre nicht im Naturgesetz für die Antideutsche in seiner Verfassung ausdrücklich als ein deutscher Staat bekannt.

# Trifolore mit Hammer und Sichel

## Die Feier des 14. Juli in Paris - Reserveoffiziere zeigen Rot-Front-Grüb - Blum preist die Revolution

Paris, 15. Juli. Der 14. Juli, der Nationalfeiertag des französischen Volkes, hat selten äußerlich dem Städtchen von Paris einen Stempel so aufgedrückt wie diesmal. Waren in den früheren Jahren meist nur die antiken Gebäude sowie die Wänter und großen Kaufhäuser mit Flaggen geschmückt, so hat in diesen Tagen die Pariser Bevölkerung ihre Fenster und Balkone mit blau-weiß-roten Fahnen reich besetzt.

In diesem Tage der nationalen Begegnung und Einigkeit kommt aber auch der seit mehreren Wochen herrschende Pöbelkrieg zum Ausdruck. Die nationalsozialistischen Franzosen sind durch die Verhaftung ihrer Bande aufgemuntert worden und haben, den Ausrufen ihrer Führer Folge leistend, große und kleine Trifloren ausgedrückt. Andererseits haben die Anhänger der Rot-Front, ebenfalls Besatzungsgruppen ihrer Partei folgend, auch ihre roten Fahnen aufgestellt, wobei aber eine merkwürdige Verbindung mit den Symbolen des Kommunismus, nämlich ein Hammer und Sichel, unter anderem neben der Triflore meist viel größere rote Fahnen mit den drei Wäntern der Rot-Front oder mit Hammer und Sichel, aber man sieht Nationalfahnen, die durch Aufsetzen dieser marxistischen Symbole verändert sind.

Den Mittelpunkt der antiken Feiern des 14. Juli bildete die herkömmliche Troupenparade am Vormittag auf den Champs Elysees.

An den frühen Nachmittagsstunden bewegten sich zwei Märsche der Rot-Front nach dem Bastille-Platz und dem Platz

der Nation, wo sie aneinander vorbeiziehen sollten, um eine große Anammlung in ein und derselben Richtung zu vermeiden. In den Reihen wurden Proteste in mäßiger Weise, die u. a. Anführer trugen wie: „Freiheit oder Tod!“ Die populäre Generation forderte ihre Rechte, Frieden und Freiheit. „Man glaubt fürs Vaterland zu sterben, und man stirbt in Wirklichkeit für die Antideutsche.“ Gesungen wurde nicht nur die Marseillaise, sondern auch die Internationale und der alte Kampfsong aus der Jakobinerzeit, die Garibaldi Heterogenität in Uniform erwiderten der Volkskongress mit erhebener gehaltenen Fahnen.

Während des Vorbeimarsches der Massen hielten die Führer der Rot-Front Ansprachen, die auf den „Kommunisten“ übertragen wurden. Ministerpräsident Blum erinnerte an den Schwur, den die Volkskongresse vor einem Jahr abgelegt und die sie binnen Jahresfrist gehalten und eingeholt habe. Alle Parteien der Rot-Front seien am gemeinsamen Werk beteiligt. Nach einem Hinweis auf die erreichten Leistungen rief Leon Blum die Rot-Frontanhänger zu weiterer Einigung auf. Er schloß mit einem Hinweis auf die große revolutionäre Tradition unter deren Zeichen der 14. Juli fehe, und zu der sich die Regierung bekenne.

Kriegsminister Daladier sprach im Namen der Nationalsozialistischen Partei, die trotz aus das Jubelabkommen des Bündnisses des Mittellandes mit dem Völkertum sei und bekannte sich zur Rot-Front, die an die Jugend denke und die wirtschaftliche und soziale Erneuerung wolle.

arbeiter des Führers, Professor und Helfer der jungen Studentengeneration sein. So müssen die Kräfte des deutschen Korporationsstudententums, die es ehrlich und aufrichtig mit ihrem Verständnis zum Führer, um die Ziele zu erreichen, und die die Studententumspitze zusammenfinden, bereit der Neuerung des ganzen nationalsozialistischen Altschulertums zu dienen. An die Stelle Heiliger Bedenken muß treten der Gemeinschaftswille, den jungen Kämpfern im Braubund, die heute die Plätze ausfüllen, die den früheren Generationen lieb und unerschwinglich sind, Kamerad zu sein.

Sie werden zusammenströmen aus allen studentischen Generationen, sie werden die mitreihen, die noch jähren, und sie mit einziehen in die große Kampftruppe derer, die aufgebracht sind, um auf der deutschen Hochschule für Führer, Bewegung und Staat der nationalsozialistischen Weltanschauung Träger und Ränder zu sein.

Das ist ihr Wille, die Aufgabe, das Ziel. So ist die NS-Studentenaktivität — ein Bund wahrer Kameraden! H. H.

## Treuegruß der Lehrer

Telegrammwechsel mit dem Führer  
Die Reichstagsung des NS-Lehrerbundes in Bayreuth hat an den Führer ein sehr feinsinniges Telegramm geschickt.

„30.000 deutsche Erzieher und Erzieherinnen, die sich zur maßvollen Kundgebung im Rahmen der Reichstagsung des NSLB in Bayreuth versammelt haben, äußerten einen feinsinnigen, durch mich überbrachten und überbrachten Grüße. Diese Tausende befehlen nur der eine Wunsch, Ihnen, mein Führer, für Ihre Errettung Deutschlands vom drohenden Untergang und für Ihr geniales Auftreten zu danken, durch Ihren Einsatz im Dienst an der deutschen Jugend. Es ist unser ernstes Bemühen, durch nationalsozialistische

# Wie Spanien „vorbengt“

## 175 Reichsflieger in Madrid verhaftet — „Sicherheitsmaßnahmen“ getroffen

Madrid, 15. Juli. In Madrid wie auch in der Provinz sind außerordentlich harte politische Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. Die Zahl der verhafteten rechtsstehenden Personen beläuft sich allein in Madrid auf 175. Unter besonders hartem polizeilichen Schutz stehen die Ministerien. Die Regierung hat beschlossen, das anarcho-sozialistische Verbotens sowie sämtliche Lokale der Monarchisten zu schließen.

# Parlamentarier zante - Arbeitslose hungern

## Hungermarch in Benninghausen

Harrisburg, 15. Juli. Von allen Seiten kränkten im Laufe des Montag Arbeitslose nach Harrisburg. Der Hauptgrund war die Einstellung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Die Staatsverwaltung hatte nämlich am vergangenen Dienstag die Zahlungen gestoppt, wodurch mehr als 600.000 Arbeitslose dem Hunger preisgegeben sind. Die Bereitstellung der erforderlichen 45 Millionen Dollar Unterstützungsgelder ist bisher durch Streitigkeiten zwischen republikanischen und demokratischen Abgeordneten nicht weiter in Ordnung. Die Arbeitslosen, zu denen sich nach Tausenden auf einem Hungermarsch nach Harrisburg befindliche Arbeitslosen gesellen werden, kämpfen auf den großen Straßen der Stadt und drohen auf einer Protestkundgebung mit einem Sturm des Senatsgebäudes.

# Giftmordver'uch mit „Hausmittel“

## Um sich zwei Silberfische zu ergattern.

Berlin, 15. Juli. Daß eine Frau Kleinfisch, Schmutz und Wasser zum Essen nicht fähig ist, hat sich in freudiger Weise nicht gerade etwas Aufregendes ereignet. Um aber aus Bekümmern wegen zweier Silberfische auf Giftmordver'uch zu werden, muß man schon einen wenig als politisch sein. Die 45jährige Frau Agnes Wolf aus Berlin fand aber an den zwei Silberfischen, die ihrer Wohnungsnachbarn gehörten, derartiges Gefallen, daß sie diese eine ganze Woche lang in einem Gefäß neben sich hatte. Die 45jährige Frau Agnes Wolf aus Berlin fand aber an den zwei Silberfischen, die ihrer Wohnungsnachbarn gehörten, derartiges Gefallen, daß sie diese eine ganze Woche lang in einem Gefäß neben sich hatte. Die 45jährige Frau Agnes Wolf aus Berlin fand aber an den zwei Silberfischen, die ihrer Wohnungsnachbarn gehörten, derartiges Gefallen, daß sie diese eine ganze Woche lang in einem Gefäß neben sich hatte.

Wie die französische Nachrichtenagentur Sinos aus Beirut meldet haben in Saïda mehrere Revolutionen stattgefunden, bei denen neun Revolutionen schwer verletzt wurden. Nach einer polizeilichen Verhaftungen lief in Saïda die Ruhe wiederhergestellt worden.



Haltung vor der Gefährdung bestehen zu können. Er lebe unser deutsches Volk und sein Führer. ag: Wädler.“

Der Führer hat hierauf mit folgenden Drahtung geantwortet:  
„Für die telegraphisch übermittelten Grüße der zur Reichstagsung des NSLB anwesenden deutschen Lehrer und Lehrkräften danke ich Ihnen herzlich. Ich erwidere sie in dankbarer Anerkennung der von den deutschen Erziehern und Erziehern bisher geleisteten Arbeit mit den besten Wünschen zum weiteren erfolgreichen Dienst an der deutschen Jugend.“

# Große Staatspreise der Preuß. Akademie der Künste

Die Akademie der Künste schreibt die Großen Staatspreise aus, um die sich in diesem Jahre Walter und Frieda Bauer bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber um die Großen Staatspreise ihren Wohnsitz in Preußen bzw., falls sie nicht innerhalb Preußens wohnen, vor dem 30. Januar 1934 (Gefahr ab dem Zeitpunkt des Preisaufrufs) die Preußische Staatsangehörigkeit besitzen haben. Sie dürfen am Tage des ersten Einlieferungstermins, den 7. Dezember 1936, das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben. Nichtdeutsche Künstler sind von der Bewerbung ausgeschlossen.

Die näheren Ausschreibungsbedingungen können von der Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4, bezogen werden.  
„Sif-mit-Preis“ des NSLB-Förderung des Jugendliteratur. Der Reichsmittel des NSLB, Gouletter Wädler, hat anlässlich der Reichstagsung des NSLB in Bayreuth einen jährlich zur Verteilung gelangenden „Sif-mit-Preis“ zur Förderung des Jugendliteratur ausgeschrieben. Der NSLB hofft, durch diesen Preis eine Anzahl recht guter und interessanter und interessanter Werke zu fördern und eine Interessierung bereits ansehender Schriftsteller und Dichter für die Mitarbeit an Jugendbüchern zu erreichen.

# Zosimus, der dreißigste Franziskaner

Homosexuelle Bilderstürmer im Kloster Waldbreitbach

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Köln, 15. Juli. Fast 29 und fast 30 im Franziskanerbrüder-Brosch fanden am Dienstag vor der dritten Großen Straßammer in Köln zur Verhandlung. Von „Detailen“ abgesehen, entsprach der Tatbestand an fittiger Verwirklichung durchaus den schon vorherhandelten Fällen. Widerrechtliche Unzucht der frommen Ordensbrüder, ein „verlagerter“ Sexualtrieb, der sich in inoffiziellen Drogen entläßt, Verführung von Jünglingen — im ganzen ein Bild fortgeschrittener Vergehen gegen Natur und Staat, wie auch gegen die Institution, als deren treue Anhänger sich die Söhne des Heiligen Franziskus ausgaben, die Kirche. — Der Staat läßt in diesem Verzeugschiff seinen Willen erkennen, dieses verwerfliche Treiben nicht ungetreut hinzunehmen. Man darf sich fragen, wann die Kirche ihrerseits mit einer entscheidenden Säuberungsaktion zu beginnen gedenkt. Zeit wäre es wohl!

Die eine Anlage richtete sich gegen den 1910 in Calport geborenen Ordensbrüder Romald, der mit sieben Ordensbrüder in Waldbreitbach Unzucht geübt hatte. Außerdem wird ihm zur Last gelegt, sich an ihm anvertrauten minderjährigen Jünglingen vergangen zu haben. Der Angeklagte stellte im Kloster den Brüdern nach, wo sich dazu auch zur die Gelegenheit bot. Ein Jüngling erzählt u. a. auch, daß er und seine Kameraden in ihrer Verleumdung ein Bild des Führers und Hindenburg angebracht hätten. Das Bild sei am nächsten Morgen total zerstört worden. Bis zu diesem Anzuge, das keine nur ein Bruder getan haben, wurde er hingerichtet.

Dem Staatsanwalt galt der Angeklagte in ähnlichen ihm zur Last gelegten Fällen als überführt. Er beantragte eine Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Das Gericht verurteilte Bruder Romald wegen Verleumdung gegen § 174 Abs. 1 des Strafgesetzbuches und wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Erwerbslosh. Mindernde Umstände mußten dem Angeklagten verweigert werden, da er ein Minderjähriger war, außerdem ist über den Staat und Kirche vergangen und Unzucht in großem Umfang geübt worden.

Der zweite Fall behandelte den 1912 in Garmisch-Partenkirchen geborenen Bruder Zosimus, der ebenfalls mit sieben Ordensbrüder Unzucht geübt haben soll. Der Angeklagte ist 1909 als Postbote in das Kloster Waldbreitbach gekommen und fiel schon nach wenigen Monaten der Schande der hiesigen Söhne zum Opfer. Seine vielen tierischen Beziehungen sind einzigartig ungläublich und lächerlich. Er erzählt auch u. a., daß er 1934 nach Rom gekommen sei und auch dort mit zwei Franziskaner Brüdern Unzucht geübt habe. Auch nach seiner Rückkehr nach Waldbreitbach habe er sein widerliches Leben bis kurz vor seiner Verhaftung fortgesetzt. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre und drei Monate Gefängnis.

Wie erwähnt darauf, daß der Angeklagte die Taten beugangen hat, als er noch minderjährig war, daß er von reiferer Jugend an keine Eltern gehabt hat, die ihm Halt und Hilfe hätten sein können, daß er mit 18 Jahren schon ins Kloster gekommen sei und schließlich mit Rücksicht auf seine Jugend und sein Gehörnis verurteilt das Gericht den Angeklagten wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

## Ein Grausen hatte ihn erfaßt

Bedenkliche Gergenassagen im Bauungsprojekt

Berlin, 15. Juli. Interessante Angaben aufte gettern am 50. Verhandlungstag im Berliner Bauungsprojekt der geheime Oberbaudat und Reichsbahndirektor Schaper zu machen, der die Aufbaumassarbeiten nach dem Entwurf geleitet hatte. Als er dem Führer nach dessen Eintreffen auf der Unvollständigkeit Bericht erstatten mußte, hat er, über die Ursachen der Katastrophe befragt, sich dahin geäußert, daß offenbar zu tief ausgebaute worden sei und daß wohl auch hervorragende Mängel als Mitursachen der Katastrophe in Frage kämen. Die Vergungsarbeiten lieferten den Beweis, daß mehrere der Katastrophe Opfer auf der endgültigen Tunnelsohle lagen,

während nach den gegebenen Anordnungen über der endgültigen Tunnelsohle noch ein Bankett von 1 1/2 bis 2 Metern hoch stehen bleiben sollen; damit die Rammträger darüber gestützt würden. Der Rammträger mußte eine genaue Nachprüfung der Tiefenlage vornehmen, und das Ergebnis seiner Vermessungen bei der Rammung vollzieht die Annahme, daß tatsächlich unzulässig tief ausgebaute worden war.

Der Junge gab weiter eine Äußerung der Angeklagten Hoffmann wieder, wonach diesen beim Hineingehen in die Baugrube ein Grausen über das labile Aus-

haltungssystem erfaßt habe. Der Junge will Hoffmann darauf erklärt haben, bei einer solchen Empfindung wäre es seine Pflicht gewesen, den zuständigen Vorgesetzten Direktor Grabski davon in Kenntnis zu setzen. „Grabski hätte mich ausgelacht“, soll Hoffmann darauf erwidert haben. — Hoffmann selbst ließ die Festlegung ganz anders aus. Er hat nach seiner Darstellung damit nur zum Ausdruck bringen wollen, daß die Aushebung einer Tiefbaugrube nicht so präzise sei wie das System der Vertreibungen einer Brückenkonstruktion.

# Zur Arbeit auch die Freizeit

Der internationale Kongreß für Freizeit und Erholung

Hamburg, 15. Juli. Das amtliche Programm des ersten Kongreßtages, Donnerstag, den 23. Juli 1936, sieht folgendes vor:  
8 Uhr: Frühstück durch den Klubklub. Freizeitsport des Lebens. 7 bis 7.15 Uhr: Morgen-gymnastik aus einem Hamburger Betrieb übertragen durch den Rundfunk. 8 Uhr: Beginn des Tagesprogramms. 9.30 Uhr: Sitzung des Internationalen Beratungskomitees in der Musikhalle. 10 Uhr: Feierliche Eröffnungssitzung des Weltkongreß für Freizeit und Erholung im Plenarsaal der Musikhalle. — Es treten in nachfolgender Reihenfolge: Vg. Walter Kemmler, Leiter des Deutschen Organisationsauschusses; Hr. Kirby, Präsident des Internationalen Beratungskomitees; Vg. Dr. Robert von Reichenberg, Leiter des Deutschen Ausschusses; Der Stellvertreter des Führers, Vg. Rudolf Feß, Schirmherr des Weltkongreßes für Freizeit und Erholung; Reichsstatthalter und Gauleiter Vg. Karl Kaufmann; Graf de Saligny-Latour, Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Erze-

lena Lewald, Präsident des deutschen Olympischen Organisationskomitees; Vg. v. Tschammer und Osten, Reichsportführer.

Die ausländischen Delegierten überbringen die Grüße ihrer Nationen. Beispiel zum Beispiel von „Koblenz“ von Richard Wagner.

15 Uhr: Eröffnung der Ausstellung „Freizeit und Erholung“ für alle im Ehrenhof der Zoo-Ausstellungshallen. — Feld-Duettire von Vorking, gespielt von der SS-Verfügungstruppe „Recht“. — Es sprechen: Regierender Bürgermeister Vg. Rogmann; Hamburgischer Staatsrat und Gauleiter Vg. Rudolf Habedant; Ministerialrat und Reichsamtseiler Vg. Dr. Paul Andrees. 17.30 Uhr: Weltgemeinschaftsstunde im Grasshooter-Gaswerk. 20.30 Uhr: Feierstunde des Weltkongreßes.

Am Rahmen des Weltkongreßes für Freizeit und Erholung wird auch Reichsminister Dr. Goebbels in einer großen, über alle Sender geleiteten Rede zu den Kongreßthemen ausführlich Stellung nehmen.

Reichsminister Vg. Rudolf Feß hat den Weltkongreß für Freizeit und Erholung folgenden Geleitwort genandt:

*Eine gut gestaltete Freizeit  
der schaffender Menschen ist  
eine wesentliche Voraussetzung  
nicht nur für die sozialen  
Frieden innerhalb der Völker,  
sondern auch für der politischen  
Frieden zwischen den Nationen  
München, im Juli 1936*

*Rudolf Feß*

## Das ist unsere Heimat!

Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“ durch Dr. Goebbels

Berlin, 15. Juli. Die Eröffnungsfest der Ausstellung „Deutschland“ findet am kommenden Sonntag, dem 18. Juli, um 11 Uhr statt. Nach einer musikalischen Einleitung — der Jubelouvertüre von Karl Maria von Weber — begrüßt Staatsminister Dr. Lipfert im Namen der Reichsregierung die Gäste, worauf Reichsminister Dr. Goebbels die Eröffnungsintrache hält und die Aus-stellung der Öffentlichkeit übergibt. Daran schließt sich ein Rundgang der Erregnisse durch alle Abteilungen der Ausstellung, und eine Rundfahrt mit der ersten deutschen Eisenbahn.

## Beifügung des Reichstagsgebäudes

Berlin, 15. Juli. Am Sonntag, dem 28. Juli, ab wird seit Jahren zum ersten Male wieder das Reichstagsgebäude zur Beifügung

freigegeben. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat für die Festungen einen Olympischen Sonderdienst eingerichtet. Da man mit einem hohen Besuch von Ausländern rechnet, sollen die erforderlichen Erklärungen auch in englischer und französischer Sprache abgegeben werden. Bei dem Rundgang wird auch der Plenarsaal gezeigt, der in der Nacht zum 28. Februar 1933 ein Raub der Flammen wurde.

Von dem Personenzug auf der spanischen Linie Bilbao-San Sebastian lösten sich in voller Fahrt zwei Wagen, die auf der abschüssigen Strecke an einer Kurve entgleisten. Von den bis jetzt vorliegenden Meldungen läßt sich feststellen, daß ein Toter und über 30 schwer Verletzte worden.

Wie Reuters aus Jerusalem meldet, wurde ein jüdischer Telephonist von einem britischen Soldaten erschossen. Es soll sich um einen Unglücksfall handeln, da sich der Revolver des Briten zufällig entleert habe.

# Aus der Wehremacht

Erhaltung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge

Auf Grund verschiedener Anfragen über die Erhaltung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge wird nach-mals auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Die Anmeldepflicht befristet sich auf Personen, die noch wehrpflichtig sind, die also spätestens am 31. März 1937 das 45. Lebensjahr (in Ostpreußen das 55. Lebens-jahr) vollenden.

Sonderfalls des wehrpflichtigen Alters sind anmeldepflichtig:

1. die Offiziere und Beamten aller Gattungen des früheren Heeres, der Schutz-truppe, der kaiserlichen Marine, der Reichs-wehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine). Hierunter fallen demnach auch die Kriegsg-eleiteten, soweit sie Offiziere und Be-amte des Wehrdienstes waren.

2. Alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehremacht oder der Landespolizei ausgeschie-denen Offiziere, Unteroffiziere und Mann-schaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehremacht oder Landespolizei verlangte turzfristige Ausbildung militärisch ge-lacht sind, sofern sie einem älteren Ge-burtsjahrgang aus 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören.

Abgesehen für die Anmeldepflicht ist im Falle der Abfertigung 2 mit dem 1. Januar 1921 aus-geschieden oder militärisch gelocht ist, gleich-gültig, ob er Kriegsteilnehmer ist oder nicht.

## 139 Verlehrsopfer in der letzten Woche

Berlin, 15. Juli. Die vom Reichs- und preussischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Zahlen der Verlehrsopfer der letzten Woche lauten:

139 Tote, 4450 Verletzte.

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos verhält sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich zum Beispiel daraus, daß täglich etwa viermal, alle im Jahre mehr als 1300 mal, Fährzeuge in fernverlegeneisen und beleuchtete Eisenbahnstrassen hineinfahren.

Ebenso wichtig wie die Verhütung an Eisen-bahnstrassen ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenstrassen. Das Sparen an Straßenstrassen, um sich die gebotene Ver-langsamung des „Tempo“ zu ersparen, ist katastrophal.

## Ernennungen in der inneren Verwaltung

Berlin, 15. Juli. Kommissarisch sind mit der Verwaltung folgender Stellen besetzt worden: Ministerialrat von Ruedel vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der des Regierungspräsidenten von Marienwerder, Polizeipräsident Pfeffer von Salomon in Kassel mit der des Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Regierungspräsident Friedrich in Königsberg wurde in den Ruhestand versetzt. Regierungspräsident Dr. Hoffmann in Marienwerder ist vertrittungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg besetzt worden.

## In wenigen Peilen

Am mittleren Westen der Vereinigten Staaten wurden neue Höchsttemperaturren von 39 bis 44 Grad Celsius beobachtet. Die Gesamtzahl der Todesopfer der Hitze-welle in den Vereinigten Staaten betrug bis Montagabend 2000.

Der Bundesführer des österreichischen Heimatbundes, Fritz Starckhberg, ist Dienstag früh mit dem lehrplanmäßigen Zug aus Italien nach Wien zurückgekehrt.

Zwei österreichische Bergsteiger, darunter das bekannte Mitglied der letzten deutschen Alpin-Expedition 1934, Erwin Schöberl, sind auf dem Gipfel der Eiger, wie aus Fern gemeldet wird, zum ersten Mal den 5749 Meter hohen Gipfel Chambara in den weißen Corbilleren bestiegen.

Der spanische Ministerpräsident hat ein Dekret unterzeichnet, durch das die spanische Parlamet auf unbestimmte Zeit geschlossen wird.

**Rheumatismus, Gicht**  
Muskeln, Mattheit, Nervosität  
schlechte am schmerzhaften Blutbeschaffenheit

**Lauchstädt**

**Brünnen**

Zu Hautrinfuren  
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und täglich empfohlen  
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogeriehandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenverband der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenchriften u. Heilberichte kostenlos





## Die Moritzkirche wird gegen Kälte geschützt

### 1000 Quadratmeter Bimssteinbeton über dem alten Gewölbe eingebaut - 500 jährige Bildwerke sollen neue Plätze erhalten - Bauarbeiten in sechs Wochen abgeschlossen



Bauleute auf dem Dache von St. Moritz

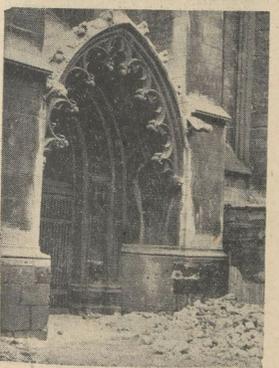
Die Moritzkirche, der weitaus reichste Kirchenbau in Halle, hat in den letzten Monaten in ihrem Inneren eine Reihe von Einbauten und Veränderungen erfahren, die auch für den weiteren Bestand des Bauwerks bedeutsam sind. Nun gehen die seit über einem halben Jahre dauernden Bauarbeiten ihrem Ende entgegen, sie werden zu einem Zeitpunkt abgeschlossen sein, an dem seit dem Beginn der Kirchenreparatur 553 Jahre vergangen sind.

Die Markttrauen unter den Bäumen am Moritzkirchhof, die Kinder, die auf den ausgetretenen Schwellen der benachbarten Häuschen spielen, verbringen ihre Tage im Schatten der hohen Quadermauern eines Kirchenbaues, Kreuz und Kuppel, Spitzgiebeln, Kreuzblumen und tagenden Pfeilern erhebt sich über ihnen. St. Moritz, das prächtige kirchliche Bauwerk der Stadt, erstrahlt vor mehr als einem halben Jahrtausend.

Die Kirchentore, die dem einstigen Moritzkirchhof vorgelagert sind, liegen beinahe, Stützfüße hängen sich verlassend vor ihnen, Gerüste steigen an den Stützpfählen auf und überragen das hohe Dach. Maurer und Bauleute sind hier an der Arbeit. Es sind jetzt fast acht Jahrhunderte vergangen, seit an dieser Stelle der erste Kirchenbau entstand, der später verscheidene Male abgebrannt und neu erbaut wurde. In dem heutigen Bauwerk ist St. Moritz gleichsam ein halbes Jahrtausend alt, es gibt keine Gefährdungen, die an diesen Mauern nicht gebaut und erneuert hätte. Die Zeit, der wir angehören, hat in St. Moritz gleiche Arbeit zu leisten, sie wird gegenwärtig durchgeführt.

### Neun Monate Bozzeit

Am Januar haben die Bauarbeiten ihren Anfang genommen. Zwischen den Pfeilern im Kircheninneren sind Bretter und Erde errichtet, die Ruhe, die sonst in diesem Bauwerk herrscht, ist unterbrochen. Der Fußboden, aus alten Steinplatten bestehend, wurde herausgehoben, unter den Seitengängen kam eine Luftzirkulation zum Einbau. Die Heizanlage befindet sich nun unter der Kirche, die hier Meter tief liegenden unterirdischen Räume, in denen sie angebracht wurde, mußten neu angelegt werden. Um einen Zugang zu ihnen zu schaffen, durchdrang man die anderthalb Meter starken Grundmauern



Bauschutt liegt vor den Kirchentoren

der Kirche und legte einen Eingang an, der vom Moritzkirchhof durch eine unter der Kirche führende Treppe zu erreichen ist. Heute ist dieser Teil der Bauarbeiten beendet, große Blatten von rotem Meißnerstein bedecken den Fußboden der Kirche ab.

### Arbeiten über dem Gewölbe

Dem Kirchenengewölbe, das wie der ganze Bau in zwei Bauabschnitten im 14. und 15. Jahrhundert entstand, haben die Baumeister ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Bauten, die von der Stadt Halle durchgeführt werden, da die Stadt Kirchenpatronin ist, haben den hohen Kirchenraum vor Kälte zu schützen. Das Gewölbe ist nun auf dem Kirchenboden abgedeckt worden, und zwar durch Bimsstein auf eine Isoliermatte, die die Kälte abhält. Diese Abdeckung dehnt sich über die ganze Kirchenlänge aus, die sechs Zentimeter starke Bimssteinplatte ist etwa 1000 Quadratmeter groß, da sie verhältnismäßig leicht ist, bedeutet sie für die Gewölbe keine wesentliche Belastung.

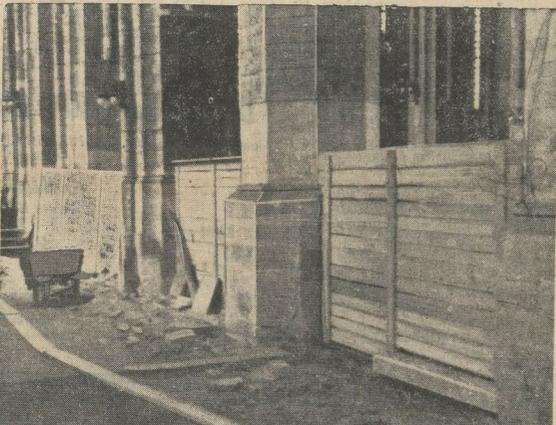
### Einbecks Werke in St. Moritz

In der Werkhalle der Kirche befinden sich wertvolle Bildhauerwerke, die über 500 Jahre alt sind und von dem Hallenser Bildhauer Konrad von Einbeck stammen, der 30 Jahre hindurch an der Erbauung der Kirche mitarbeitete. Die Bildwerke dieses Künstlers, zum großen Teil Lebensgestalten, sind in ihrer Gesamtheit äußerst

deutlich gehalten; in früherer Zeit sind sie aus der Kirche entfernt worden. Es besteht nun die Absicht, diese wertvollen Werke wieder im Kircheninneren aufzustellen. Auf diese Weise kämen sie dann wieder ganz zur Geltung, und viele Hallenser würden die berühmten Arbeiten Konrads von Einbeck kennenlernen.

### Kirche der Altstadt

Einst war die Moritzkirche Pfarrkirche der Altstadt, damals im 12. Jahrhundert, fand hier noch der erste Kirchenbau, ein romanisches Bauwerk, das nur halb so groß wie die heutige Moritzkirche war. Ein Kloster wurde bald in ihrer Nachbarschaft errichtet, heute noch erinnern sich an die 230 Häuser, die sich an den Kirchenbau anließen an dieses Kloster, das erste, das sich in der Stadt befand. Später, als eine Zeit höherer Blüte kam, errichtete man die gotische Moritzkirche, in ihr wurden die samersgenannten Bildwerke Einbecks aufgestellt, die entfallen, als noch während des Baus Brände die Stadt heimsuchten, als schämliche Hungerszeiten kamen und die Pest Erbitterung und Not brachte. Eine Zeit der großen Verungen ist in den Lebensgestalten des Bildhauers Konrad von Einbeck geworben, an sie wird der Kirchenbesucher erinnert werden, wenn die Bildwerke, wie es der Restaurator der Runddenkmale beabsichtigt, ihre alten Plätze in der Kirche wieder einnehmen. St.



Baufachmann: 1936/37 Bildwerke in Kircheninneren sind zwischen den Pfeilern Bauzäune aufgerichtet

## Hallenjer bauten Hochgebirgstapelle

### 25 Jahre besteht jetzt die Suldentapelle

Am 30. Juli kann die höchste deutsche evangelische Kapelle Europas auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Sie liegt im Hochgebirge von Sulden in 1920 Meter Höhe. Durch ihre Fenster sieht man nicht nur das Grün der Wälder, sondern auch die höchsten Berge der Ostalpen, während der ferngeplanten Ortler und die formenreiche Königspitze.

Der erste deutsch-evangelische Gottesdienst wurde auf Veranlassung des Grafen Bohenthal auf Sulden bei Halle vor 26 Jahren am 29. Juli gehalten. Um die Fortführung der Gottesdienste sicherzustellen, wurde der Evangelisch-kirchliche Vereinsrat für Sulden gegründet, der seinen Sitz in Halle hat. Den Vorsitz hatten immer Graf Bohenthal, Barthel Albert Steiner, Geheimrat D. Eise und seit 1934 Rechtsanwalt Dr. Hans-Carstoph Hirsh in Halle.

Nach langen Schwierigkeiten konnte am 31. Juli 1910 der Grundstein gelegt werden und am 30. Juli 1911 wurde die Kapelle eingeweiht. Am Besonderen von fast 200 Teilnehmern wählte der damalige Superintendent von Oberösterreich, Salzburg und Tirol, D. Friedl, Oberkirchenrat, die Weihenhandlung während der langjährige Schriftführer des Suldenvereins und Vorsitzende der protestanten Pfarrvereine, Sup. D. Pöschel, dessen die Festpredigt über Römer 11, 36 hielt und Pfarrer Jaeschke, Meran, assistierte.

Die durch den Krieg von 1915 bis 1923 unterbrochene Arbeit wurde seit 1924 mit

Unterstützung hallischer Kirchengemeinden, der hallischen Kreisinnode und der Sektion Halle des Allgemeinen wieder aufgenommen und die größten Schäden an der Kapelle ausgebessert. Am 19. August 1934 konnte unter zahlreicher Beteiligung die neue Glase gemauert werden. Die 25. Kirchweihle soll am 16. August in Sulden begangen werden. An dankbarer Erinnerung an die am den Suldenvereins verdienten Männer wird an diesem Tage eine Gedenktafel in der Kapelle enthüllt werden, die dem Verein gestiftet worden ist durch die Namen D. Graf Bohenthal, Sup. D. Pöschel und Barthel Albert Steiner tragen wird.

### Führung durch die Moritzkirche

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, 16. Juli, 16 Uhr, eine Führung durch die Moritzkirche statt. Treffpunkt Moritzkirchhof, Teilnehmerkarte im Verkehrs-Büro „Roter Turm“ und vor Beginn der Führung.

### Von Schleswig-Holstein zurück

Heute, 6:30 Uhr, treffen die 116 Kinder von Schleswig-Holstein wieder in Halle ein. Die Übergabe an die Eltern erfolgt um 6:45 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

## Gelbe wurde hingerichtet

### Sühne für den Mord an Ehrenberg.

Gestern ist in Halle der am 8. November 1897 geborene Walter Gelbe hingerichtet worden. Gelbe, der durch Urteil des Landgerichts in Halle vom 15. Mai zum Tode verurteilt worden war, hat wie seinerzeit ausführlich berichtet, am Abend des 3. Mai 1936 in Leopoldshall einen Polizeibeamten, der ihn wegen eines Diebstahls zur Wache bringen wollte, mit einer Pistole erschossen und den 24-Jährigen Führer Ehrenberg, der in Ausübung seines Dienstes dem Polizeibeamten auf dessen Bitte zu Hilfe gekommen war, durch einen Schuß ins Gesicht getötet. Seine letzte Tat fand jetzt ihre Sühne.

## Halle und die See

Die Stadt Halle ist nicht mehr, wie andere Städte des Landes - Magdeburg, Weißenfels, Jek - ebenfalls dem Reichsbund Deutscher Seegelugung beigetreten, welcher sich die Förderung und Vertiefung des Seebadens und seiner Bedeutung für Ostdeutschland zur Aufgabe gemacht hat. Von altersher hat Halle Verbindung zur See gehabt, schon durch die Saale und den halleischen Seebetrieb prägt sich diese Verbindung deutlich aus.

## Die Hitler-Jugend in Halle

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle (Amt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik) hat jetzt in Zusammenarbeit mit der Polizei- und Jugendabteilung der Gestapo die Mittelbildung der Hitler-Jugend eine Schrift herausgegeben, die sich „Halle und die Hitler-Jugend“ nennt. In ihr wird das enge Verhältnis, das Halle mit der heimlichen Hitler-Jugend verbindet, in feiner Entschiedenheit dargestellt. Der Leiter erhält einen tiefen Einblick in die Entwicklung der HJ in Halle seit 1929, auf welche Weise jetzt Unterbau führt, die Ziele, der Verlauf der Schrift, die einzelnen Organisationen der Stadt seiner Kameraden. Es wird viele Hallenser geben, die aus dieser Schrift zum ersten Male von dem unerhörten Willen erfahren, durch den der Aufbau unserer heimischen Hitlerjugend erfolgte, sie ist daher zu begrüßen.

## Nicht nebeneinander fahren

Der Regierungspräsident in Merseburg teilt mit: Am 23. Juni 1936 ereignete sich in unserem Gebiet wieder ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Radfahrer, die nebeneinander nebeneinander fuhren, kamen so unglücklich zu Fall, daß einer der Gestürzten, ein 45-jähriger Mann, dabei einen Schädelbruch erlitt und am folgenden Tage starb. Aus diesem Unfall sollte erneut auf die einschlägigen Bestimmungen der Ausführungsanordnungen zum § 25 der Reichsstraßenverkehrsordnung hin, Radfahrer müssen einzeln hintereinander fahren, wenn der Verkehr sonst behindert werden würde. In dem verkehrsreichen Gebiete Mitteldeutschland sind nach den gemachten Erfahrungen auf allen Wegen und Straßen, die für Kraftverkehrsverkehr gesperrt sind, der Verkehr als behindert angesehen worden, wenn Radfahrer nebeneinander fahren. Auf allen diesen Straßen kann daher das Nebeneinanderfahren von Radfahrern nicht gebildet werden. In die Radfahrer ergibt in ihrem eigenen Interesse die Aufforderung, das Nebeneinanderfahren zu unterlassen, da anderenfalls zur Erzielung der notwendigen Verkehrsordnung mit Polizeikraften gegen sie vorgegangen werden muß.

## Arbeitsbuch-Meldepflicht auch bei Verletzungen

Wie der Präsident der Reichsanstalt durch Erlass mitteilt, macht der mit der Einführung des Arbeitsbuchs verbundene Zweck es nötig, daß bei Verletzungen innerhalb von Gruppenversicherungen und Veranlassungen die einzelnen Niederlassungen, Pflanzhöfen oder Dienststellen hinsichtlich der durch das Gesetz über die Einführung eines Arbeitsbuchs festgelegten Meldepflicht als selbständige Einheiten angesehen werden, bei denen der verletzte Arbeiter und Angehörte tatsächlich ausübend oder eintritt. Wichtig - da der Dienstherr in diesen Fällen nicht meldepflichtig - arbeitsrechtlich eine Entlassung und Einstellung nicht vorliegt, ist daher bei derartigen Verletzungen, wenn eine polizeiliche Anmeldung des Arbeitsbuchs in einem anderen Arbeitsamtsbezirk zur Folge haben, eine Entlassungsanzeige an das für den bisherigen Wohnort zuständige und eine Entlassungsanzeige an das zuständig gewordene Arbeitsamt zu erstatten.

**MNZ - Vertretung**  
**Schillerstraße 29**  
 Zigarrenhandlung Otto Semper  
 Ruf 28648

Zeitungsbestellungen  
 Anzeigen- u. Offertenannahme







15. Juli 1936

Olympiamarten im Viererblock



Für den 1. August hat die Deutsche Reichspost die Herausgabe von zwei Viererblockbogen in Postkartengröße auf handgeschöpftem Safenkreuz-Wasserseidenpapier mit den Olympiamarten Dresden während der Gondelfestung 'Die Bräutermart' in Wengen bis zu fünf Stück verkauft. Der Verkaufspreis für einen Block beträgt 1,20 RM.

Nach dem 1. August hat die Deutsche Reichspost die Herausgabe von zwei Viererblockbogen in Postkartengröße auf handgeschöpftem Safenkreuz-Wasserseidenpapier mit den Olympiamarten Dresden während der Gondelfestung 'Die Bräutermart' in Wengen bis zu fünf Stück verkauft. Der Verkaufspreis für einen Block beträgt 1,20 RM.

Wochen seit dem Bau des zweiten Siedlungsgebietes vorangetrieben, konnten bereits am Sonntag die ersten Richtsteine gesetzt werden. Und schon nach im Laufe dieser Woche werden vier weitere Siedlungshäuser den Richtsteinen tragen. Rolf Schindler, der Leiter der Siedlung, hat schon in kurzer Zeit werden dann Baumstränge ihr erstes, eigenes Heim schmücken. Ein kurzer Witz übertrag uns, daß sich die Siedler voll und ganz ihren Aufgaben als Siedler einer 'Rudolf-Jordan-Siedlung' bemüht find.

Den Leib aufgeklüftet. Grohmann (St. Schmied). Der Bauer Albert Schmidt und sein landwirtschaftlicher Gehilfe waren im Begriff, mit einem Getreidemäher aus Feld zu fahren. Dabei hatten sie ein junges Pferd vor den Getreidemäher angeschlossen. Nachdem nun der Bauer S. die Pferde vorher noch ein Stück an den Fügeln führte, wurden die Pferde durch das auf dem Mäher der Dorlräde hervorgerufene Geräusch durch und rief dabei noch andere Pferd mit. Während der Knecht dabei von der Maschine herunterfiel, fiel der Bauer S. unglücklich, daß er von den Messern der Maschine erfasst wurde und im raschen Tempo etwa 100 Meter mitgeschleift wurde. Nach vieler Mühe gelang es noch dem Käufer, die Pferde zum halten zu bringen.

Der Bauer S. wurde mit schweren Verletzungen unter der Maschine herangezogen und in hoffnungslosem Zustand zum Wermater des dortigen Gutes im Auto nach dem Herzberger Kreisrentenhaus gebracht. Dort erlief er bald seinen lärmern Verletzungen, denn die Mäher der Maschine hatten ihm direkt den Leib aufgeklüftet. Tiefes und heralteses Mitgefühl bringt man in der ganzen Gemeinde den Angehörigen des auf klärende Weise ums Leben gekommenen Bauern entgegen. Der Knecht trug leichere Verletzungen davon.

Annemordt. (Goldene Hochzeit) Der Rentner Otto Göber in Annemordt, Rudolf-Hilfer-Strasse 90, feiert mit seiner Ehefrau Emma Göber, geb. Haut das Fest der Goldenen Hochzeit.

Reichsbahn Nürnberg-Halle elektrisch

Das Kabelnetz schon 1936 in Betrieb

Von 1939 an nur noch elektrisch betrieben

Die Reichsbahn hat den elektrischen Ausbau der Eisenbahnstrecke von Nürnberg nach Halle in Angriff genommen. Es handelt sich um eine 345 Kilometer lange Strecke, die also Wagen mit Mitteldeutschland und das süd-deutsche Westfalenland der Reichsbahn mit dem mitteldeutschen Netz verbindet. Durch den Bau, der bereits in Angriff genommen wurde, werden insgesamt auf drei Jahren über 10.000 Arbeiter beschäftigt. Von den 14 Millionen Mark, die für den Ausbau bereitgestellt sind, werden 40,5 Mill. Mark für die kraftromechischen Einrichtungen und 40 Millionen Mark für elektrisches Betriebsfahrzeug verwendet. Der Strom wird von einer Kraftquelle in Mitteldeutschland beziehungsweise in Stromerzeugung durch die üblichen Kraftwerke erfolgen.

Die Arbeiten für die Kabellegung in Nürnberg und Halle sind in Angriff genommen. Der elektrische Betrieb ist im Sommer 1939 zu erwarten. Im kommenden Winter beginnt dann zuerst im südlichen Teil der Strecke der Leistungszug, an einer Reihe

von Stellen der Strecke hat man auch schon die bautechnischen Arbeiten in Angriff genommen. Die Stromstelle der neuesten deutschen elektrischen Strecke werden nicht wie bisher aus Mitteldeutschland in die Reichsbahn zu beziehen, man hat diese Baumaterialien gemacht, um in weitgehendem Maße Heimstoffe verwenden zu können. Die Elektrifizierung der Strecke stellt eine besonders große Aufgabe dar, bei den Arbeiten sollen durchschnittlich wenigstens 55 v. H. Arbeitskräfte beschäftigt werden. Die Reichsbahn bei diesem Bau arbeiten läßt. Auf der Strecke werden drei Jahre hindurch bis zu 2000 Kräfte beim Bau beschäftigt.

Die Vollendung der Umstellung für die gesamte Strecke zwischen Bamberg und Nürnberg ist für 1939 geplant. Vom Sommer dieses Jahres ab wird Mittel- und Süddeutschland ein zusammenhängendes Netz von elektrisch betriebenen Strecken besitzen, das 1800 Kilometer lang ist.

300 Jungen und Mädchen im Landdienst

In Kammelsburg fand eine Arbeitsstagnation statt

Die Landdienstgruppenführer und -führerinnen aus dem Gebiet Mitteldeutschland kamen im Richard-Kewerwerkheim in Kammelsburg zu einer Arbeitsstagnation zusammen. Obergruppenführer Seifert sprach über die soziale Arbeit der Hitler-Jugend und sagte in diesem Zusammenhang, daß die Landdienstleistung für die deutsche Jugend durch rationelle Mittel für den Leistungsanstieg und die damit verbundene Gelingen der deutschen Erzeugungsleistung zu dem von Führer geprägten Grundgedanken 'Blut und Boden'.

Der Hauptreferent für Landdienst im Sozialamt der Reichsjugendführung, Gruppenführer Wajirsch, ging in längeren Ausführungen auf die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben des Landdienstes ein. Nach einer Würdigung der Vorkriegszeit, welche die Kammelsburger für das heutige Landdienstwerk der Hitler-Jugend geleistet haben, wies er darauf hin, daß das vergangene System nur die rein arbeitserzieherische Vermittlung von der Stadt zum Land gesehen habe. Man hatte ganz vergessen, daß gerade diese Arbeit für eine neue Jugendbergesung unendlich wichtig war.

Es geht feiner auf das Land, um etwa eine gewisse Teilspanne zu überbrücken, sondern weil es Leben an sich ist, und die Arbeit unter Volk und unter Natur, damit wir einen gelassenen Bauernstand haben, der die Er-

nährungsfreiheit garantiert, der auch die Mehrfreiheit unseres Volkes sichert, damit sich im Inneren der nationalsozialistische Aufbau in Ruhe und Frieden vollziehen kann. Wir wissen, daß wir als Glied in der Nation ein Erbe zu verwalten haben und mit unserem Blut und unserem Schwitz dafür sorgen müssen, daß das von uns übernommene in eine bessere Zukunft überführt wird.

In unserer Generation muß sich das Schicksal entscheiden. So wie wir heute unsere Aufgaben meistern, so werden das Schicksal der Nation morgen entscheiden. Wir haben im ersten Stadium unserer Arbeit: Umsiedlung und Rückholung der Jugend. Wir müssen die Vorbereitungen unserer Arbeit solange und umfänglich gestalten, bis wir durch diesen Kreis Menschen herausgearbeitet haben, die wir hineinsetzen können in die schwere Arbeit, als eine Aufgabe der Jugend, die befruchtet ist, auf deutschen Boden zu schaffen und neue Geisteskräfte zu gründen. Wenn das geschafft ist, haben wir die Möglichkeit, auf diese Menschen einzuliegen und zu freien Bauern zu machen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede gab Gruppenführer Wajirsch der Führerschaft des Landdienstes im Gau Halle-Merzburg die Richtung ihrer zukünftigen Arbeit. Das Landdienstwerk der Hitler-Jugend im Gebiet Mitteldeutschland umfaßt zur Zeit 85 Betriebs- und Dorfgruppen, in denen 300 Jungen und Mädchen auf deutscher Scholle zu neuen Menschen heranzugehen.

Es bleiben zwei Monate Gefängnis

Wegen Beleidigung des Bürgermeisters verurteilt

Am 17. Januar 1935 fand der 75jährige Rentner Sch. aus Osmünde vor dem hällischen Schöffengericht unter der Anklage der Steuerhinterziehung, die vom hällischen Finanzamt gegen ihn anhängig gemacht worden war. Zu dieser Verhandlung war ein Junge aus Osmünde geladen, der wegen plötzlicher Erkrankung zu dem angelegten Termin nicht erscheinen konnte und der deshalb den dortigen Bürgermeister K. hieron rechtzeitig Mitteilung zumachen ließ. Da der Bürgermeister K. sowohl amtlich in Halle zu tun hatte, übernahm er es, den Jungen vor Gericht zu entschuldigen und machte bei dieser Gelegenheit, da er ja über die Verhältnisse des Angeklagten genau unterrichtet war, einige Anmerkungen über den Angeklagten und im Zusammenhang damit über dessen Schwiegerohn, den 24-jährigen Bruno D. aus Osmünde. Als der Richter aus den Bemerkungen des Bg. K. hörte, daß dieser bei der Beweisaufnahme eine wichtige Rolle spielen könne, wurde K. später als Zeuge benannt und auch verurteilt.

Diese Zeugenaussage sollte aber einen ungewünschten Nachhall finden. Sch. erklärte nach seiner Verurteilung nach Osmünde, daß er sich gegen die Aussagen des als Zeugen benannten Bürgermeisters, die dieser beibehalten hatte, D. hat darauf gegen Bg. K. ein Verlangen wegen Weineids eingeleitet verstanden, genauer gesagt: der Schwiegerater hatte die Anklage unterschrieben, Inhalt und Gestaltung der Anklage überführten von D. her.

Das erste Verhör gegen D. wurde eingestellt, da sich nichts Unwahres in der von D. gemachten Zeugenaussage finden ließ. D. aber begnügte sich nicht mit dieser Abweisung, er

legte gegen die Einfindung des Verfahrens Beschwerde ein, erreichte eine Wiederaufnahme des Verfahrens beim Oberstaatsanwalt in Halle und erhielt eine nochmalige Abweisung, da sich keine neuen Gesichtspunkte ergeben hatten.

Da D. inzwischen einen neuen Zeugen gegen K. gefunden zu haben glaubte, der sich Führer der Verhandlung gegen Sch. bezeugt hätte und der auf seinen Wunsch die Geisteskräfte zu gründen. Wenn das geschafft ist, haben wir die Möglichkeit, auf diese Menschen einzuliegen und zu freien Bauern zu machen.

Mitte Oktober 1935, er war inzwischen zwei Monate in Schubhaft gewesen, triff D. mit dem Richter zusammen, um den D. schließlich überbringt, daß der Bürgermeister K. 'alle in einem Verfahren gegen seinen Schwiegerater einen Weineid geleistet habe'. Diese Anklage machte D. schriftlich eingeleitet war, gegen K. wurde D. schriftlich eingeleitet war.

Es erfolgte gegen D. eine Anklage wegen Beleidigung des Bürgermeisters K. die zu der Schöffengerichtsverhandlung in Halle am 5. Mai führte und mit der Verurteilung des Bg. K. zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung endete. Gegen dies Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, die vor der zweiten hällischen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors v. Knefer verhandelt wurde. Nach nochmaliger eingehender Beweisaufnahme wurde jedoch die Berufung des Angeklagten auf seine Kosten verworfen.

Im Lokomotivfender ertränkt

Wienens. Der 53 Jahre alte Reichsbahnlokomotivführer Friedrich Stolze wurde seit dem 7. Juli gegen 11 Uhr vormittags tot, nachdem er noch kurz zuvor auf seiner Arbeitsstätte gelehrt worden war. Stolze war seit über 30 Jahren bei der Reichsbahn beschäftigt. Er war als ruhiger und gewissenhafter Mensch bei seinen Arbeitskameraden bekannt, und man konnte sich sein plötzliches Verschwinden nicht erklären. Als am Dienstagmorgen gegen 8 Uhr eine Lokomotive zur Fahrt fertiggemacht wurde,

Einfodrigge alle Größen Gummi-Bieder

Land man im Tender der Lokomotive die Reste des Stoffs. Ein Unfallfall scheint nahezu ausgeschlossen, da die Lokomotive zu dem Zeitpunkt ein Mann nur hineingestiegen kann. Stolze lag ein Mann nur hineingestiegen kann. Stolze lag ein Mann nur hineingestiegen kann. Stolze lag ein Mann nur hineingestiegen kann.

Mieter schießt auf den Hauswirt

Sie leben. Im Laufe des Dienstagvormittags kam es zwischen der Frau eines Mieters und deren Hauswirt Peter in der Dorfstraße zu Auseinandersetzungen, im Verlauf derer die Frau ihren Mann von der Arbeitsstätte holte. Der Mieter K. griff im Wutgeiste zur Pistole und gab auf seinen Hauswirt einen Schuß ab, der diesem in den Bauch drang. Der Schmerzerstehte wurde ins Krankenhaus überführt, wo er jetzt operiert wurde. Dr. M. Mieter wurde in Haft genommen.

Eine Mähe brachte den Tod

Offizin v. d. Höhe. Der 54-jährige Otto Borndran aus Glinow wurde beim Feiern machen von einer Mähe getroffen. Als er später nach harter Mühseligkeit den Arzt zu Hause zog, war die Blutvergiftung so weit vorgeschritten, daß keinerlei Hilfe mehr möglich war; der Tod trat nach wenigen Stunden ein.

Den Umständen nach gut

Zeit. Das Befinden der in der Chirurgischen Klinik in Jena liegenden zehn aus Jena kommenden Verletzten des Automobilunfalls bei Klosterlausitz ist den Umständen nach gut. Auch die vier Verwundeten, die im Johann nitternrankenhaus in Eisenberg liegen, sind außer Lebensgefahr. Am Freitag des Kreis- und Oberbürgermeisters Schmidt, Jena, besuchte der Kreisrat der DAF, P. H. H. die Verletzten, erkundigte sich nach ihrem Befinden und sprach ihnen die besten Wünsche zu. Auch Kreisrat v. d. Höhe und Oberbürgermeister H. H. H. wollten in Eisenberg und Jena, um den Verwundeten einen Besuch abzustatten.

Advertisement for Pelikanol Klebt, featuring the text 'Pelikanol Klebt gut gut gut riecht hält'.

Zunächst trocken

Der Reichsmeteordienst, Ausgabert Magdeburg, meldet am Dienstagabend:

Ausflüchten bis Donnerstag abend: Bei südlichen Winden rasche Ermüdung, Aufweitung und zunächst trocken. Zu der zweiten Regenhäufliche Einfließen von Gewittern, erneute Abkühlung, bei Winddreherung auf weitliche Richtung.

Wafferkamms-Meldungen

Table with columns: Datum: 14. Juli 1936, Wafferkamm, and various locations like Saale, Groditz, Trotha, etc., with numerical values.

„Il Giornale di Addis Abeba“ heute neu!

Weltgeschichte am Zeitungsstand

Die erste abessinische Kolonialzeitung in Berlin

In Berlin ist soeben die erste Nummer der in Addis Abeba erscheinenden äthiopischen Zeitung „Il Giornale di Addis Abeba“ eingetroffen. Ein Blick in das Blatt vermittelt uns ungewöhnlich lebendige Eindrücke von heutzutage Leben und Treiben in der Hauptstadt Abessinians.

„Il Giornale di Addis Abeba“ ist die erste äthiopische Zeitung. Durch die Straßen der abessinischen Hauptstadt laufen halbwüchsige dunkelhäutige Jungen und verführen, die für ihre Jungen ungewohnten Worte richtig auszusprechen. In der Hand schwingen sie ein leuchtendes bedrucktes Blatt — die erste äthiopische Zeitung Abessinians. Nun hat sie auch den Weg nach der deutschen Reichshauptstadt gefunden. In einem Zeitungsstand des Berliner Weltens haben wir sie entdeckt und mit zunehmendem Interesse durchgeblättert.

Dieses leuchtend bedruckte Blatt, halb mit italienischem und halb mit äthiopischer Text, erzählt von den häuslichen Sorgen des Vaters, der sich in seiner neuen Wohnung einrichten muß. An großer Heberdurst wird die Konstitution des Imperators angeknüpft. Das Bismarckblatt, die inausprechliche Verordnungen werden erläutert, aber neben diesen großen Problemen erörtert man in der Stadtkonferenz die vielen kleinen Regelungen, die von den neuen Verwaltungsvorgängen häufig in großer Anzahl getroffen werden müssen. Aber gerade diese unheimlichen Dinge am Rande der Weltgeschichte vermitteln uns ein lebensnahes Spiegelbild des Abessinians von heute.

Da ist zum Beispiel der Preis der Barbierie. Schindler haben die Herren Friseur in den letzten Wochen und Monaten „Konjunkturpreis“ verlangt. So geht das nicht weiter, schließlich kann ja nicht die ganze italienische Armee mit Soldatinnen umherlaufen, nur weil Friseur allzu geschäftstüchtig ist. Also beschließt das „Giornale di Addis Abeba“ den neuen Tarif: Friseur 2 Lire, Haarschneider 2 Lire. Friseur 2 Lire, Haarschneider 2 Lire. Diese Preise gelten aber, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, nur für die Weiden im Stadtzentrum. Für die Friseurie die unter freiem Himmel am dem Markt ihre Kunden abfertigen, hat man vorläufig noch keinen Tarif festlegen können, aber das „Giornale“ verspricht in seiner nächsten Nummer darauf zurückzukommen.

Der Schmelzer-Kampf am Tana-See. Ein Spalte weiter befaßt sich der Vizekönig über die ungenügende Regelung des Autotransports vor seinem Balkon. Es scheint da im wichtigsten Punkt neue Verordnungen gegeben zu haben, denn nun sollen endlich alle die „inconvenienze“ beseitigt werden durch die Schaffung eines großen Parkplatzes, auf dem alle Wagen dann „rationalisierend“ aufgestellt werden können.

„Wolff“ ist eine Notiz überfahren, durch die alle Schuldner und Gläubiger des bei den Unruhen am Vorabend des Einzuges der Italo-Italien er mordeten Kaufmanns Chamian Saibar Ali El Wouadi eingeladen werden, sich zu versammeln, um mit seinem Nachfolger, dem ehre-

merken Abdallah Anon Anand El Wouadi, die weitere Fortführung des Geschäftes zu besprechen.

Neben dem Bericht über einen topischen Gottesdienst zu Ehren des San Michele steht die Freigebung der letzten großen Bergwerksperiode. Die Freigabe über ihre Arbeit am Ausbau des neuen Flughafens Addis Abeba, der ein altparitetisches Profil erhält. Ein paar Seiten weiter werden wir hinausgeführt in die weite Welt. Die Bürger von Addis Abeba erzählen, das „il Concilio

Stiker“ das olympische Dorf in Berlin einweihen und der „pugilatore italiano“ Max Schmeling den Keger Joe Louis in der zweiten „reprise“ L. o. schlichtet.

Nun, man ist nicht mehr abseits von der Welt in Addis Abeba, das zeigen auch die Anzeigen. Italienische Firmen werden für Stadtlieferanten oder fordern die Soldaten auf, ihnen die Hilfe von abessinischen Handarbeitern zu leisten. Die „Asteria-Markt“ in Rom zählt nicht nur gut, sie erklärt sich auch bereit, die bearbeiteten Beutefrüchte einzuführen und präpariert nach Abessinien zurückzuführen.

Der Dottore C. A. Caracafanis dagegen kündigt an, daß er jedoch seine Praxis eröffnet habe. Er ist aber nicht etwa nur Zahnarzt, nein, sein Interat gibt außerdem an, daß er Chirurg und Diplomat sei.

Nur ein Teil dieser Briefe ist in den wunderlichen, amharischen Lettern abgedruckt. Sie werden den Abessinier, die lesen können, übergeben, damit sie durch öffentliche Vorträge im ganzen Land verbreitet werden. Lange, so

verlobt das „Giornale di Addis Abeba“ wird das nicht mehr nötig sein, denn alle „schwarzen Freunde“ sollen nun bald in die Geheimnisse des Lebens eingeweiht werden.

Rein äußerlich scheint nach der Bekümmerte dieser ersten italienischen Kolonialzeitung, in Abessinien nichts Neues“ zu sein, aber an einer kleinen Notiz, die von neuen Unterwerfungen von Stammeshäuptlingen spricht, erfährt man, daß der Krieg immer noch seine Wellen schlägt. Und neben der Anzeige eines Bismarckens händlers, der sich den Abessinier empfiehlt, ist auch die Annonce eines italienischen Laboratoriums zu finden, das einen Vertreter für seine Reagenzien gegen die furchtbaren Tropenkrankheiten der neuen Kolonie sucht....

Fahrt nach Thule

Am Bord M. S. Milwaukee, 1. Juli 1936.

Sommerliche Glutstige lag über Hamburg, als ich am 29. Juni immer neue Menschenströme dem Gepäckträger der Dampfsammelkammer, Karolus nach Antvorsborg brachte. Hier zum Hafen, 620 Menschen waren auf den Ruf der NS-Kulturgemeinde und der Norddeutschen Gesellschaft gekommen und schifften sich zum Fahrt nach Island und Norwegen auf M. S. Milwaukee ein.

Drei Tage lang war nun er auf der weiten See, und doch dünkt es uns eine Einigkeit. Mit dem Augenblick als der Schiffsboden unter uns zu wackern begann, verlor das Alltagsleben in unserem heiligen Deutschland hinter uns. Die Brücken zum Festland sind völlig zerbrochen, die Begriffe von Raum und Zeit sind in einen Abgrund gefallen. Wir eilen von Erlebnis zu Erlebnis, unauffhaltsam dem Norden zu.

Unter Schiff, auf dem wir aus belle umlauernd sind, kämpft durch die Wellen mit jätternden Pflanzen, ein ein braves, zurechtgefügtes Tier. Einmal ist seine Fahrt, kein anderes Schiff begegnete ihm bisher. Und wir erleben auf einer hellen Decks die Nordsee, ihre eise erdenbe, kleine Skette, bis sich hebt und lenkt bis zu fernsten Horizonten.

Wer schäufert das Wasser in seinem gemagten Spiel, in seiner wackelnden, glitschigen Bläue? Wir erleben es häufiger neu, überlagert von höheren Wellen, überlagert von Sonne, verhängt von blauen Schleieren in den sauberhaften hellen Nordlandbänken.

Es trägt uns unauffhaltsam entgegen unterm Ziel — O Land, dem fernem Land Thule, dem Heiligen Land der deutschen Seele.

In mangelnder Vorträge in den schönen Gesellschaftsräumen des Schiffes werden wir das was vorbereitet, was uns erwartet. Wir hören von der Schiffbaukunst, der Himmelskunde, der Wetterkunde jener germanischen Bauernmutter, die auf ihren Drachenschiffen vor 1000 Jahren nach Island und Grönland fuhren, Land nahmen und besetzten und fünf Jahrhunderte vor Columbus nordamerika entdeckten. Was sie an unerzogen-

Wie hoch kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet fast stets das. Sie das „Braunwerden“ wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



Advertisement for 'IL GIORNALE DI ADDIS ABEBA' featuring the headline 'IL DISCORSO DI EDEN AI COMUNI - Il Governo britannico è arrivato alla conclusione che non può esserci utilità alcuna a continuare misure di pressione contro l'Italia-'.

Advertisement for 'Notiziario' with various news snippets including 'Scopieri in Spagna' and 'I ministri cardinali'.

Abenteuer in

Roman von Axel Rudolph

Copyright 1936 von Axel Rudolph, Berlin

Grioni erhob sich und reichte seinem Gast die Hand. „Nun, alte Gemäuer haben ihre eigenen Stimmen. Das Volk erzählt sich allerlei fabelhafte Zeug von den alten Palazzi hier in Benedig. Es muß manchmal ein bißchen in ihnen.“

„Inge Sonntag kam in den nächsten Tagen nicht mehr recht zum Vernehmen. Lorenz Ott war nicht unempfindlich für die Schönheiten der Lagunenstadt und vor dem Marmorwunder des Dogenpalaces und der Markuskirche ging auch ihm das Herz auf. Wie! Inge folgte er Inge auf der Schönheitslag durch die Kanäle und aus Rios, streifte mit ihr durch die engen Gassen, blickte in das frohgeleitete Antlitz des Colonn und schritt anschließend durch das Dämmerdunkel der Strati und Santa Maria della Salute. Als sie aber begann, ihn in die Gemäldegalerie zu schleppen, streifte er.“

„Das ist E in Gebiet, Angelen, und Du hast Zeit genug gehabt, Zeitverweilen mit Zeilen auf dem Meier zu halten. Die Tage, die wir uns hier gemeinsam befinden sind, wollen wir nicht mit Fachimpulsen verlieren.“

Inge schalt ihren Lorenz einen Barbaren und Sannaler, aber innerlich gab sie ihm recht. Grade dies Zeitliche, diese schlammerte, zeit- und gegenwartliche, begehende Lebensweise war es, die sie an Lorenz Ott liebte, und auch ihr Mangeltraum kam nicht zu kurz dabei. Wunderbar waren die Stimmungen draußen auf dem Pda, wohin Lorenz sie Tag für Tag holte. Die Adria mit ihrem frischen, lebendigen Wellenschlag, der glühende Sonnenchein über dem Meer, die warmen Strahlen, die zwischen Blüten und Sonne taumelten, die samtweiche

Sternennacht

— wenn man durch diese lebendige Nacht hindurchschreit, verläßt man die alten, stummen Steinwunder der Stadt.

„Mit dem ersten Dampfhauch am frühen Morgen tauchen die Dächer hinter dem Eido, schäumen, rüberen, fließen um die Wette dem endlos langen Strand entlang. Sogar das Wellenrauschen lernte Inge da drüben, und wenn sie, beide am Nachmittag hungrig, braungebraunt und unruhigwütig hinüberkamen nach San Marco, läßen ihnen beiden die Stadt trotz aller Schönheit wie ein unerträgliches Babelan.“

„Als sie am achten Tage ihres gemeinsamen Aufenthaltes wieder vom Eido heimkehrten, hielt der Worter des kleinen Hotels an der Riva degli Schiavoni, in dem Lorenz Ott wohnte, ihn an.“

„Eing Frau Deisterberg-Brilon?“ „Si, Inge! So war der Name!“ „Lorenz Ott sah sein Mädel unglücklich an. „Wie kommt die denn nun nach Benedig? Aber da müßen wir wohl...“ „Ich freue mich darauf, deine Lebensgemeinschaft kennenzulernen.“ Lorenz Ott erstarrte förmlich, als er in der Halle des Hotels Danieli Frau Maja auf sich aufmerksam ließ. Ihre furchbar veränderte ihr Gesicht, ihre dunkel unterlegten Augen sprachen von schlaflosen Nächten; um den Mund lag dauernd ein nervöses Zucken. Die Hand, die sie ihm hinstreckte, war weiß und durchsichtig.“

„Eine Frau, die mit ihrem Unglück nicht fertig wird“, kontaktierte Inge bei sich und neben sich vor, recht lieb und freundlich zu der Dame zu sein. Am sie, im Spielplan des Hotels, flutete das internationale Leben Benedigs, die buntschillernde, lachende Welt, die so grundverschieden war von der düsteren, stillen Pracht der Palazzi und Kirchen. Aber sie dominierte nun einmal in der Saison, diese lachende, sorglose Welt. Manchmal läßen es,

als seien die Wunderwerke der Vergangenheit,

die Marmorhallen und Säulen, nichts anderes als Theaterkulissen, ein antiker Rahmen, geschnitten um moderne Ankleider- und Smokinggeleise. Gelben und Gelbarten langen, glatte Herren, Seidenkleider flüsternd, und Frauen in allen Kulturtrachten der Erde — nur an dem kleinen Ecklich, an dem Frau Maja den Tee hatte servieren lassen, herrschte eine ernste, gedrückte Stimmung.

Sie ihn nach Benedig gekommen, lieber herr Ott, um Sie zu bitten, mit zu helfen“ sagte Frau Maja, nervös das Brot zerdrückend. „Ich weiß, es ist viel verlangt, aber ich kann es nicht mehr allein tragen, und Sie, der mir in der schwersten Stunde zur Seite stand, find für mich der Nächste dazu. Ubrigens hat auch Herr Teichmeyer verprochen, nächster Tage nach Benedig zu kommen.“

„Der Kriminalkommissar?“ „Ott sah bes fremdet auf. „Bei sich denn in einer Angelegenheit etwas Neues herausgefunden?“ „Am Grunde nichts.“ Frau Maja schüttelte den Kopf. „Ich habe ihn noch einmal gesehen, bevor er beerdigt wurde. Auch Dr. Fröben, einer seiner Eitelholmer Freunde, der auf die Nachfrist hin eigens von Stockholm nach Venedig gekommen ist, hat ihn gesehen und seine Identität bestätigt. Vor fünf Tagen haben wir ihn zum Friedhof geleitet.“

„Ehre Frau Deisterberg?“ Inge griff mit lebhaft nach der Hand Frau Majas und hielt sie fest. „Der Tod ist uns allen befehdig. Die Zeit wird auch die Wunde schließen, die jetzt in Ihnen brennt.“

„Frau Majas Augen gingen flarr über die Tischerin hinweg. „Wissen Sie, Herr Ott, daß die Folgel behauptet, mein Mann habe Selbstmord begangen? Aber das ist nicht wahr! Das kann, das darf nicht wahr sein! Ich — halte das nicht aus!“ „Es ist doch wohl auch nicht ermittelbar“, sagte Ott beruhigend. „Ein Unklugheit liegt doch ebenbürtig im Bereich der Möglichkeit.“

„Rein“, fuhr Frau Maja auf, „es ist auch kein Unklugheit! Ein Verbrechen ist geschehen!“

flühen Kulturwerten suchen, in der von untrübe Art. Denn wir Deutschen sind Blut von ihrem Blute, und dieses Willen soll uns Island selbst beschäftigen.

Sieht heute morgen fand wir langsam durch eine ungesicherte Nebelwand. Anblüßig brüht das Nebelhorn. Und Ruhe fällt in die dicke Nebelkammer. Eine andere Weltanschauung löst sich den Berg von Griesbrei, der Besungen werden wohl, wenn man ins Schlaraffenland gelangen will. Leichter wohl ist es, sich durch einen solchen Berg hindurchzusetzen, als die dichten Nebelwälder zu durchlöchern, die uns Deutschen die Heimat unseres Blutes, die Quelle all unserer Kraft noch immer verhängen und verbergen wollen.

Aber das wird nicht nützen! Wir sind ausgefahren, unser Sehnsuchtsland zu suchen, weil unser Vater uns treibt, das endlich heimfinden will zu seiner nordischen Heimat. Mögen sich Nebel und Sturm, Feuer und Eis und alle feindlichen Mächte gegen uns Deutsche verhalten; Dennoch werden wir unsere Heimat wiederfinden!

So ist die Nordlandfahrt in Wahrheit Suche des deutschen Menschen nach dem Heiligen Land seiner Seele und Heimkehr mit neuer Kraft zu sich selbst.

Anneliese Wunsch.

### Das größere Unglück

Zwei trafen sich. Sie sahen beide bitterböse aus.

„Warum?“

„Nur geglaubt. Und Du?“

„Auch geglaubt.“

„Wie?“

„Ich war eben mit meiner Frau im Kino und kam neben ein hübschliches Mädchen zu sitzen.“

Der Andere schüttelte: „Du hast es nicht! Ich war eben mit einem hübschlichen Mädchen im Kino und kam neben meine Frau zu sitzen!“

## Der Ortskundige von Plausing

Von Hans Bauer.

„Nach Plausing kommen Sie morgen?“

„Lage der alte Mann zu meinem Freund, dem Vertreter.“

„Aber Plausing kenne ich doch in- und auswendig, auch wenn ich jetzt Plausing nicht mehr dort war.“

„Ich bin nach Plausing jeden Morgen zur Schule gegangen.“

„Sie fahren von hier nach Klingelbühl, halten sich dann links und gehen immer an den Feldern entlang.“

„Ich habe mir die Karte auf der Karte genau angesehen. Der Weg ist gerade und bequem wie ein Pfad quer durch die Stadt. Aber ich will übrigens gar nicht laufen.“

„Ich fahre von Klingelbühl an mit der Kleinbahn.“

„Von Klingelbühl zweigt im Leben keine Kleinbahn nach Plausing ab.“

„Aber doch. Sie brauchen nur im Kursbuch nachzusehen. Ich habe die Zeiten abgeschrieben.“

„Es fahren Tage 12,14 Uhr und 18,32 Uhr.“

„So, also eine Kleinbahn ist jetzt eingerichtet!“

„Zu meiner Zeit ging nachmittags gegen 3 Uhr immer eine Verbindung mit Taxiwagen ab, die auch Passagiere mitnahm.“

„Sie müssen nämlich wissen, daß Plausing ein alte Römerstadt ist. Kein Haus, in dem nicht heute wie

„Am Gottes willen, gnädige Frau! Wie kommen Sie denn auf diese juristische Beremutung?“

„Frau Majas Lippen wurden gelblich. Ich weiß es selbst nicht, wie mir der Gedanke kam.“

„Aber ich fühle, es muß so sein. Schon ist ein Verbrechen zum Opfer gefallen, und ich — ich werde nicht eher ruhen, bis ich den wahren Sachverhalt aufgedeckt habe! Wollen Sie mit dabei helfen, Herr Ott?“

„Wenn ich irgendein tann...“

„Frau Majas schien den Einwand kaum zu hören.“

„Ich habe auch den Kommissar Tschelchmacher darüber gesprochen. Er will es mir zwar ausreden, aber er hat doch verstanden, seine Urlaubstage hier in Bendorf zu verbringen, und der Sache weiter nachzugehen.“

„Morgen kommt er an. Aber Herr Ott, sprechen Sie mit ihm, wenn er kommt. Ich — ich selber bin noch abzuwarten dazu.“

„Ich möchte ich nicht anders! Aber nach fünf Minuten verließ ich die Wohnung und meine Tante nachgedenken.“

„Raten Sie mir Herr Ott! Soll ich einen Detektiv beauftragen? Gibt es irgendein einen zuverlässigen, richtigen Mann, den Sie mir empfehlen können?“

„Wenn Herr Tschelchmacher sich der Sache angenommen hat, Frau Deckerberg, so genügt das wohl.“

„Ich halte ihn für einen durchaus tüchtigen Beamten.“

„Gut denn! Ich werde ihn bitten, Sie aufzusuchen, wenn er anlangt. Wollen Sie mit Ihre Zeit opfern, und mit ihm sprechen?“

„Aber gern!“

„Aber, sagte Ott, als sie sich von Frau Deckerberg verabschiedet hatten und dem Ausgang zukehrten, „da an der Glasklar ist ein Kerl, der sich die ganze Zeit immer förmlich mit dem Klauen verhält.“

„So hat's vorhin schon bemerkt, als wir im Speisefaal saßen. Wenn der Bräute nicht gleich seine Augen von Deinem Haar nimmt, gehe ich hin und fauf mit dem Geran.“

„Aber, Loren!“

„Ange war dem Bild ihres Verlobten gelangt und lachte nun herzlich auf.“

„Den kenne ich doch! Das ist doch Signor

## Das Vermächtnis des Arztes

Eine historische Erzählung / Von Strzy zu Eulenburg

Es war im Jahre 1789 an einem regnerischen Tage in den Vormittagsstunden zu Venedig, als eine Anzahl Bürger dieser Stadt, hauptsächlich wohlhabende Kaufleute, in ihren schließlichen Gedanken in dem großen, aber nicht sehr prunkvollen Hause von Hermann Boerhaave erschienen. Boerhaave, einer der berühmtesten Ärzte aller Zeiten, war vor wenigen Wochen gestorben. Noch geblieben war seiner in aufrichtiger Trauer. Der Dankschreiben hatte neben dem Großen, das er der Welt geschenkt hatte, sich auch als Mensch hochachtung und Verehrung erziehen können.

Wenn man deswegen fast christlich mit klammern Gebärden die Räume durchschritt, in denen der Meister so viele Jahre gelebt und gewirkt hatte, so wollte man aber, über all dem nicht den Anblick des Zusammenstehens an diesen Orte und zu dieser Stunde vergessen. Die wenigen Verwandten von Boerhaave hatten beschlossen, den Nachlass des berühmten Mannes der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben wertvollen Gegenständen des häuslichen Lebens bildete der wissenschaftliche Nachlass den Hauptanhangspunkt der Versteigerung. Unter diesem wiederum erregte das größte Aufsehen ein fast veraltetes Buch in Quarto das die Autopsie trug. Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst!

Einige flüchtige Gelehrte waren unter den zahlreich erschienenen Schüler und Bewunderer des großen Arztes, die lange bevor die Auktion begann, herbei und mit leisen Worten über das Geheimnis dieses sonderbaren Buches kritischen Zeitalter anzufröhen der Stunde der bedeutenden Leistungen des Verstorbenen, löstete man in ziemlichem Dunkel, über das Neue, das der Arzt erst mit seinem Tode preisgeben wollte. So geschah es, daß alle Anwesenden in einer höchstbelebten Stimmung sich befanden, als das Buch aufgerufen wurde. Die Erregung wuchs noch, als es offenbar war, daß nicht nur ein großes Interesse an

dem Wissen um das Geheimnis dieses Buches bestand, sondern in gleicher Weise sein alleiniger Erbe erblickt wurde.

Sehr bald war nicht mehr ein einziger Bewerber unter den Bietenden zu finden. Die Beträge die man bereits aufgerufen wurden, waren höher, als man der Gelehrten für die Arbeit eines ganzen Jahres erhielt. Schließlich mußte fest der allergrößte Teil der vorhandenen Bürger und Kaufleute schweigend nur noch zwei reiche Käufer konnten unter sich den Kampf weiter führen.

Der eine Käufer war als sehr geliebt bekannt. Amso verwunderlicher war seine Hartnäckigkeit mit der er seinen einzigen Kontorrenten immer wieder überbot. Und man merkte andere Käufer in gleicher Weise den Kampf nicht verlieren geben wollte, so nur aus dem höchsten Gebote, weil es nicht auf die geliebte Bücher, würde das Buch einmal in seinen Händen übergegangen sein, der Mittel sicher erst nach seinem Tode flühen aus dem Ver-

mächtnis des berühmten Arztes geben würde. Mit einem Angebot von 10000 Gulden wird der geliebte Käufer die Spitze. Man überlegte bereits, ob nicht besser mehrere Blöcke dieses Sammel durch gemessene Aufhebungen noch einmal erhöhen sollten. Schon in der allgemeinen Erregung konnte dieser Plan nicht mehr rechtzeitig durchgeführt werden. Der Höchstbetrag von 10000 Gulden blieb bestehen. Der geliebte Käufer konnte mit dem Buch, das er als den größten Schatz seines Lebens an die Welt drückte, triumphierend abziehen.

Zu Hause angekommen löste er sorgfältig alle Seiten des Buches.

Auf welche Weise kam man aber allen schmerzlichen Erwartungen Boerhaaves letztes Vermächtnis noch lange vor dem Tode des Mannes, der es mit 10000 Gulden erstanden hatte, erkennen bekannt wurde, ist niemals genau öffentlich geworden.

Boerhaaves Rufmühe.

Man mußte nun, daß der große Arzt und Forscher auch Gemüt und einen gefunden Sinn für Humor besitzen hatte. Denn auf der einen Seite des geheimnisvollen Buches mit dem Titel: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Arzneikunst“ fanden die Worte:

„Den Kopf halt kalt, die Füße warm, das macht den besten Doktor arm.“

Alle anderen Seiten waren leer.

## Bestellung für ein Hündchen

Von Kurt Markloh

Folgender Brief brachte mir die Post ins Haus:

Wien, Ende Oktober 1935.

Sehr geehrter Herr! Zieh betrifft durch ein trauriges Ereignis wende ich mich heute an Sie, um Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ich bin, wie Sie wissen, seit 1928 auf die besten Jagdgründe eingegangen. Wenn auch in hochpatriarchalisches Alter, so doch immer noch viel zu fröhlich für mich. Sie kennen ja diese liebe Hundesoldaten, das 15 Jahre hindurch mit mir ergehen war, und das nun auf einem Gang durch die Stadt Ede Kärntner Straße Stephanplatz plötzlich zusammenbrach und tot liegen blieb. So kribbelt alles um mich, was mir lieb und teuer war, es ist schon der dritte unersetzliche Verlust in meinem Leben! Wieder sollte ich so ein Stückchen Jugend von mir. Ich lese oft und oft während dieser Tage Auschnitte ihres Hundelebens in Gedanken an mir vorüberziehen. Einmal vorgetragene Bilder fliegen in mir auf, wie sie in den Erinnerungen reißt sogar bis in die Trübsalzeit zurück, wo ich einmal Giselbert beobachtete, wie sie den Ansturm eines Raminchen der Frau und meiner Wirtin, auf ihrem Kuppelwagen wiederholt und erfolglos abzuwehren mußte.

Nun find wir auf einstriger Suche nach einem Erich, schon der Anmerkung und dem Kranz wegen, die ich ohne Hund hundeleben führen. Ihnen, der ich Sie kenne, erzieht mich, erzieht mich ein Auftrag. Wir möchten ein hübsches Hündchen von ihr, der Giselbert, haben. Sie haben sie zwar schon einmal portraitiert, eigentlich nur so hingelassen, aber das war noch zu ihrer Jugendzeit. Nun möchten wir sie als gealterte Dame durch ihren Pinzel vorzeitig sehen. Und ein ausdrucksvolles Photo von ihr. Wir kennen Sie als Herzfreund und vertrauen Ihnen ganz, ich dieses Gefühl (wie richtig? Bild, Aussehen und ihre letzten Gedanken, welche trefflich wiedergeben zu können. Beachten Sie dabei bitten den Umstand, daß Giselbert in ihren Jahren die Ohren niederfallen ließ, während Sie sich in der Jugendzeit, in demselben, die Ohren hochhalten war inquisitorisch in der Hundes

welt eine andere Mode eingetreten. Aber das nur nebenbei. Die Ausführung überläßt ich Ihnen nach Gutdünken. Ob in Ost angebracht oder als feste Jagdfrühstückchen in der Welt ist mir gleichgültig. Das Bild soll für meinen Mann eine Ueberraudung werden. Das



Bezeichnung: Markloh

Das ist Giselbert!

Hauptmerk müssen Sie auf den Ausdruck ihrer seelenvollen Augen legen, die tief schwarz waren. Alles Uebrige überläßt ich dem Künstler, auch die Lieberheit und den Preis.

Herr A. B.

D. S. Lederer haben wir fast gar kein Geld, bitte, wollen Sie freundlich diesen Helfershand bei der Preisermennung in Betracht ziehen.

vor hundert von Jahren die Dreißigste sich bewegte.“

„Aber, die Sache mit der Töpferei ist vorüber.“

„Ich habe mit meinem Geschäftsfreund einmal darüber gesprochen. Heute ist viel Industrie in Plausing.“

„Wo wohnt denn Ihr Geschäftsfreund?“

„Ich kenne ja nun in Plausing jeden Gartensaun und jeden Bäckerkaff.“

„In der Schwannengasse.“

„Wo ist denn diese Schwannengasse?“

„Mein Gewürzmann sagte mir, daß sie in der Nähe vom Markt war.“

„Solo Eine neue Straße wahrscheinlich. Aber den Markt von Plausing sehe ich gerade vor mir.“

„In der Mitte steht der alte trauliche Brunnen und spendet Wasser.“

„Kreuzerlinge noch nicht mehr. Auf einer Anstaltskarte, die mir zu Gesicht kam, war ein Gefallen-Gehrenmal auf dem Markt zu sehen.“

„Sagde, daß ich nicht mit Ihnen reisen kann.“

„Ich wäre so gern mit Ihnen durch Plausing losgerannt.“

„Ja, es ist schade.“

„Aber es freut mich, Ihnen wenigstens einiges erzählt zu haben.“

„Es ist immer gut, wenn man vorher einen Ortskundigen gesprochen hat.“

„Grieni, der Mann, dem wir die hübsche Gondelfahrt bei Deiner Ankunft verdanken!“

„Signor Grieni kam schon auf, als er den Bitte des Wächters an sich rührte und um Hilfe nach hieß herau.“

„Guten Tag, Frau Grieni Sonntag! Darf ich um die Ehre bitten, mich vorzuführen.“

„Sie sind nicht wiedergekommen, Frau Grieni Sonntag!“

„Für Grieni fort, nachdem er den Dank des jungen Mannes für die Gondel höflich abgelehnt hatte.“

„Haben Sie Ihre Studien an meinem Lintoretto aufgehoben oder haben ich Sie doch aus meinem Hause necklich vertrieben?“

„Keines von beiden, Herr Grieni.“

„Aber die Sonne und das Meer hielten mich leither am Vido gefangen, und auch der junge Mann hier,“

„lachte Ange herzlich. „In den nächsten Tagen werde ich von Ihrer freundlichen Erlaubnis gern wieder Gebrauch machen.“

„Es würde mich freuen“, versicherte Grieni, sich verbeugend. „Auch mein Freund Dr. Caffier wird glücklich sein.“

„Der große blonde Herr, der so gut deutsch spricht?“

„Der selbe, Frau Grieni Sonntag. Vielleicht darf ich Sie auch daran erinnern, daß Sie die Gondel hatten, um Ihre Gegenwart hier im Hotel für einen Abend zuzusagen.“

„Würden Sie und Signor Ott uns vielleicht morgen Abend die Ehre geben?“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“

„Aber, sagte Grieni, „ich möchte Sie nicht mit dem Bild mit Lorenz.“



Eine Wüste wird Verkehrszentrum:

# Die Sichttrake der Sahara

## 17 Leuchttürme weisen den Weg - Ein phantastisches Projekt wird verwirklicht

**Timbuktu, im Juli.**  
Noch in diesem Jahre wird die neue durch 17 große Leuchttürme gekennzeichnete Verkehrsstraße quer durch die Sahara in Angriff genommen werden. Damit wird die größte Wüste der Welt, die zu betreten noch vor einem Jahrzehnt als ein gefährliches Abenteuer galt, ein modernes Verkehrsnetzraum.

Mit ihrer Ausdehnung von 7000 Kilometern in nördlicher Richtung und 2000 Kilometern in nordöstlicher Richtung ist die Sahara die größte Wüste der Erde. Während es zwei Jahrtausende lang ein höchst gefährliches Begreifen war, dieses gigantische Land des Todes zu durchqueren, hat unter Geistes der Technik die Wüste, die man einst nur mit militärisch bewachten Karawanen betrat, zu einem geradezu komfortablen Reiseland gemacht, das man in knappen zwei Tagen durchqueren kann — in 24 Stunden, wenn man sich der neuen Sahara-Flugroute, die auf der Strecke vom Mittelmeer zum Kap liegt, bedient.

### Wüstentransport — nur bei Nacht

Seit 1920 fahren die weißen Autos mit aller neuesten Bequemlichkeit, vom Kurzwellenradio bis hin zu den blaugelben Gaslampen, die das Auge vor der blendenden Wüstenlandschaft ausgleichend, über die unermessliche Sandflähe. Man reist in bequemen Wüstenhotels und findet an den auf der Strecke liegenden Stationen Erfrischung im Schirne und über die weiße Wüste, deren Schattenspiele die Abenteuererlust unserer Jugend füllten, der Zivilisation ein phantastisches anmutendes technisches Projekt noch weit näher gerückt sein, als bisher. Die verdorrten Reisenden unserer Zeit beklagen sich darüber, daß sie die Reise bisher bei glühender, fast unenträglich Hitze zurücklegen mußten, gegen die auch die Ventilatoren und Schattendecken mit eisgefehlter Luft, die an den Wüstenautobussen angebracht sind, ihnen genügenden Schutz gewähren. Diese Klage allein hätte vielleicht nicht genügt, um die neue wunderbare Sichttrake in der Sahara, die seit fünf Jahren geplant ist, zu verwirklichen. Es kommt jedoch noch hinzu, daß die Flugzeuge, die nachts über die Sahara fliegen, in ihrer Betriebsicherheit und Wirtschaftlichkeit sehr behindert sind, weil es keinen markierten, aus der Luft sichtbaren Weg gibt, der den Piloten zu dem im Herzen der Wüste gelegenen Zielpunkt führt. Aus diesem Grunde entschloß man sich nun, durch das Aufbauen einer Straße zu bauen, die die modernen Verkehrswege der Welt für Autos und Flugzeuge anzuweisen wird: Leuchttürme.

Die Straße, die 2000 Kilometer von Norden nach Süden führt, wird durch 17 Leuchttürme gekennzeichnet, die in 150 Kilometer Entfernung voneinander mit ihren Lichtkegeln ein zusammenhängendes Band bilden und Autos und Flugzeuge den Weg weisen. Nach Fertigstellung dieser Sichttrake wird die Sahara nachts nachts befahrbar werden, damit die Passagiere der Autobusse den sengenden Sonnenstrahlen entgehen. Sie werden sich tagsüber in den Wüstenhöhlen aufhalten und die Nacht durchfahren. Derleiher, Karawanen, die Touristen, Jäger und Vermittlungsbeamten der französischen, spanischen und ägyptischen Regierung — diese drei Länder teilen sich in erster Linie in den Besitz der Sahara. Die die Wüste in Privatbesitz unternehmen. Natürlich kann man nicht durch eine unermessliche Wüste elektrische Leitungen legen. Man wird daher, wie die Sachverständigen erklären, die im Auftrag der französischen Regierung, das Werk durchzuführen, ein besonderes Gas als Lichtquelle für die Leuchttürme verwenden.

### Der „Todesposten“ der Sahara

Mit diesem neuen Weg, der einer vielerfachsten Einde die letzten Schrecknisse nimmt und sie mit den Mitteln moderner Technik zu einem zahnlosen Meißel macht, wird auch ein Posten, der bisher einer der verlassenen und einsamsten der Welt war, der Zivilisation näher gerückt werden: Die einzige Antikastation im Herzen der Sahara, die den Namen „Bidon V“ führt. Stimmliche Stuhlschilde und Privatwagen, zahlreiche Flugzeuge kommen auf ihrer Reise hierher, um Benzin zu tanken. Man hat die Stelle des einlakenen Tankwartes, der hier in einem idyllischen Nibisbus wohnt, um die gefüllten Motoren mit Treibstoff zu versorgen, den „Todesposten der Sahara“ genannt. Eine Jeitlang lag sich in der ganzen Welt kein Mensch, der bereit war, hier auf der Station „Bidon V“ zu leben, nachdem die drei ersten Tankwartes im Jahr 1920 eingekerkert Benzinlagerer ein schreckliches Ende nahmen.

Der erste Tankwart, im Dienste einer französischen Gesellschaft, wurde in dieser gefährlichen Isolation, in der er mitunter wochenlang kein menschliches Wesen zu sehen ist, wahnsinnig. Er bildete sich plötzlich ein, der Kaiser der Wüste zu sein, empfing die durstigen Touristen mit einem großen Revolver und zwang die Erschrockenen, auf die Knie zu sinken und ihm zu huldigen. Nur mit Waffengewalt konnte der Herr nach Tagen von einem Kamelretreiver überredet werden, sein Nachfolger ein Spanier, hatte ein nicht minder grauenvolles Schicksal. Der verkaufte einer Karawane, die durch „Bidon V“ zog, eine große Portion Trinkwasser, da er der Wei-

nung war, der in 24 Stunden fällige Omnibus werde ihm neues bringen. Der Omnibus hatte jedoch unterwegs eine Panne und mußte umkehren, der nächste traf erst fünf Tage später ein. Man fand den Spanier verdurrt am Boden seines Benzinfaßes. Der dritte, ein Engländer, wurde bereits zwei Tage, nachdem er seinen Dienst angetreten hatte, durch eine Explosion in Stücke gerissen. Er hatte die notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen nicht beachtet, die von der Sonne erhitzten

Metallbehälter zerplatzten und töteten ihn. Acht Wochen lang mußte der gelampte Wüstenverkehr eingestellt werden, da sich niemand fand, der den Hohen eines Tankwartes in „Bidon V“ annehmen wollte. Nun tut ein junger Amerikaner dort seinen Dienst, der bereits fünf Jahre im Herzen der Sahara Benzin verkauft und sich ganz wohl dabei fühlt. Die Sichttrake, die dem Flugzeug und dem modernen lehrstübrigen „Wüstenstahl“ den Weg weist, wird auch des Tankwartes Leben erleichtern.

### Dramatischer Kampf

# Kaubritter der Lüfte

## Furchtbares Abenteuer zweier italienischer Förster

**Mailand, 15. Juli.** Ein furchtbarer, atemberaubender Kampf zwischen einem Menschen und einem Adler spielte sich dieser Tage im Nest des Försters Pietro Morli in den italienischen Alpen unweit von Mailand ab.

Vor einigen Jahren wurden in den italienischen Alpen unweit von Mailand von der Regierung mehrere Steinböcke ausgeschiedt, damit sich diese ebenso schönen wie seltenen Tiere, die mehr und mehr aussterben, unbehelligt vermehren könnten. Der Erfolg dieser Maßnahme blieb nicht aus. Nach zwei Jahren hatte sich die Herde um eine ganze Anzahl von Jungtieren vergrößert.

Im Frühjahr dieses Jahres erlesben nun Förster Morli und sein Gehilfe Batio eine unangenehme Ueberraschung. Sie fanden in einem Abgrund ein zerstückertes Jungtier mit gebrochenem Rückgrat, dessen Knochen offensichtlich von scharfen Krallen zerstückt worden waren. Der Förster erkannte sofort, daß hier ein Adler an Werke war. Auf seinem Rundgang entdeckte er in den folgenden Wochen mehrere zwölf von dem Adler gemordete junge Kästler. Der Heidecker Häher drohte die gelampte Jagd zu zerstören. Zahlreiche kostspielige Arbeit war zunichte gemacht, wenn man den Vogel nicht zur Strecke bringen konnte. Zwar wird im allgemeinen auch der Adler gefasst, in diesem Falle jedoch war es notwendig, ihn zu erlegen, wenn nicht die ganze Steinböckerei rettungslos zugrunde gehen sollte. Die beiden Förster, Morli und Batio, legten sich tagelang auf die Zauer, um den „Kaubritter der Lüfte“ aufzuspijuren. Endlich entdeckten sie den Horst des Adlerpaars, der sich am Abhang einer abseitigen Felsenwand befand. Morli beschloß, sich der jungen Vögel zu bemächtigen, um wenigstens eine völlige Ausrottung der Steinböcke zu verhindern. An einem langen Felssteile, an das ein Stig angedrückt wurde, ließ sich Batio gefallen von Morli, 200 Meter in die Tiefe.

Batio hatte Glück. Nur die beiden Jungen befanden sich in dem Nest. Der Jäger reichte die Tiere in seine Tafel. Dann gab er den wertenden Gefährten das Zeichen, er möge ihn wieder heranziehen. 50 Meter war er noch von dem rettenden Plateau entfernt, als plötz-

lich ein Schatten auf ihn aufschloß. Es war das Adlerweibchen, das von der Fütterung zurückkehrte und den Adler heimlich hatte. In blinder Wut griff es den wehrlosen, am Stiel hängenden Menschen an. Morli hatte von oben die Gefahr erkannt. Er zog aus Selbstschutz, um den beherzten Kamelböck zu retten. Schießen konnte er auf den gewaltigen Adler nicht, da das Tier die Krallen in die Schultern Batinos geschlagen hatte und ihn während mit dem Schnabel bearbeitete. Schließ der geläufige Schütze konnte hier nicht schießen, ohne das Leben des Menschen zu gefährden. Batio hatte anfänglich verflucht, sich mit seinem Stiel des wütenden Angreifers zu erwehren. Dann erkannten seine Kräfte, er hing, hart stehend und ohnmächtig, mit dem Kopf nach unten in den Gurten seines Stiges. Mit leiser Anstrengung brachte Morli den leblosen Körper über den Rand des Abgrundes. Der Adler ließ sich von seinem Opfer nicht ab, er hatte sich in dessen Schultern gefestigt. Morli führte sich mit dem Jagdmesser auf den Vogel. Er erzielte einen wichtigen Schußwund in den Unterarm, aber dann gelang es ihm, das raubende Tier mit einem Stig zu töten. Batio wurde schwerer verletzt ins Krankenhaus gebracht, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Immerhin hat das mutige Eingreifen der zwei Jäger die wertvolle Steinböckerei gerettet. Der männliche Adler ist, seiner Frau und seiner Jungen beraubt, aus dem Nest verjagt worden.

### Splionage für Japan

**Washington, 15. Juli.** Vor kurzem erst ist ein amerikanischer Matrose zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er Geheimnisse der Marine an Japaner verkauft hatte. Nun beschliffigt wiederum ein Splionagefall die amerikanische Defensionsbehörden, durch den diesmal ein höherer amerikanischer Marineoffizier schwer belastet ist. Der Chef der Bundesgeheimpolizei teilte am Dienstag mit, daß kurz nach Mitternacht ein vor 9 Jahren wegen ungebührlichen Betragens aus der amerikanischen Marine entlassener Kapitänleutnant John Formozin verhaftet wurde, unter der Behauptung, daß er Japan Splionage getrieben zu haben.

# Zuweilen wohl . . .



Zuweilen wohl ist's gut, faul auf dem Bauch zu liegen und Sonne, Mond und Sterne am Himmel oben stehen zu lassen. Zuweilen wohl . . . Sonst aber soll man mal die Pläße kriegen, die Gitter auseinander reißen, sich keineswegs mehr fassen und wild aufschreiend toben wie ein heulend Tier: Ihr könnt mich alle mal in Ruhe lassen

### Cholera geht um

Beit ein Matrose betrunken war.  
**Alexandrien, 15. Juli.** Am Sonntag drang ein betrunkenen englischer Matrose in das Bacteriologische Laboratorium der Seilenverwaltung von Alexandrien ein und zerstörte alles, was ihm in die Hände fiel.  
Wie sich nunmehr herausstellt, gerisung der Betrunkenen auch eine Anzahl von Glasbehältern, die Kulturen von Cholerabazillen enthielten. Die englische Admiralität und das ägyptische Gesundheitsministerium haben die sofortige Einleitung entsprechender Maßnahmen angeordnet, um die Ausbreitung und Verbreitung der gefährlichen Bakterien zu verhindern. Der Täter wurde der englischen Polizei übergeben.

### Großreue bei Pinst

5 Personen, 13 Wohnhäuser verbrannt.  
**Warschau, 15. Juli.** In einer Vorstadt von Pinst wurde durch ein Großreue 13 Wohnhäuser und mehrere Wirtschaftsgebäude vernichtet. Fünf Personen fanden in den Flammen den Tod.

### Leures Elefantenzutter

Schmeckt ein lebender Zutter?  
**Wien, 15. Juli.** In einem Zirkus, der gegenwärtig seine Zelte in Paris aufgeschlagen hat, kam es gestern zu einem seltenen Zwischenfall. Ein Elefant, der seine Kunststücke vorführte, langte nach einer Zoge, von der ihm Zucker geteilt wurde. Mit der Zuckerpastete zu Ende war, nahm der Elefant von den Schultern einer Dame einen lebenden Schäl, den er wie eine Pastete triumphierend herumschmeißte.

Nach dem allgemeinen Gaudium des Publikumsposters er dann diesen Schäl in seinen Schüssel. Die Dame war aber weniger entzückt und begab sich auf die Direktionskanzlei, wo sie den Nachweis führte, daß es sich um einen lebenden menschlichen Handgefügten alten parisischen Schäl handelte.

Der Direktor mußte zu seinem Bedauern den Betrag von 600 Schilling bezahlen. Der Elefant namens Birma aber bekam drei Liter Rizinusöl eingestrichelt.

### Gieratunpreis für Boger

Setzte Faust schreit Diebesgeschichten  
**Newark, 15. Juli.** Eine unter der Aufsicht des Untersuchungsrichters stehende Newarker Abendblatt, die „Erasmo“, verließ am 11. Juni 39 Jahre alten ehemaligen Berufsberuf einen Literaturpreis für seine guten literarischen Leistungen. Der 39jährige Fred Gieratun hat eine Zeitungsredaktion, ist ein leidenschaftlicher, Teilerklärer, Matrose und schließlich als Berufsberuf hinter sich, bis er jetzt, nach dreißigjährigem heiligen Besuch dieser Abendblatt, seine malire Berührung endgültig zu haben scheint.

Wenn er als Schriftsteller ebenso große Erfolge erzielt wie als Boger, ist ihm eine große Laufbahn gewiß. Von 125 Kampfen, die er in Newark, in Buenos Aires und anderen nord- und südamerikanischen Ringen bestritt, gewann er 43 durch t. o. 42 nach Punkten und 40 verlor er. Er hatte schon immer eine Neigung zum Schreiben, ohne daß es ihm gelang, eine zahlreiche Erzählungen und Gedichte unterzubringen. Seit er die Abendblatte bestritt und den letzten Schluß bekommen hat, konnte er schon eine ganze Anzahl von Liebesgeschichten abschreiben. Außerdem ist er regelmäßig Mitarbeiter der New Yorker „Morning News“.

### Wispren und kaltes Licht

Ein Toter erzählt seine Erlebnisse.  
**Saragossa, 15. Juli.** Un glaubliches ist geschehen. Ein Toter erzählt seine Erlebnisse und berichtet da merkwürdige Dinge. In dem kleinen Abzugskabinett, Laplacasso, nach der Raubman-Fähigkeit, verlor er seine Augenbinde. Sein Tode wurde von Ärzten eine mandriert festgestellt, dennoch entschloß sich der Chezar der „Königlichen Klinik“ zu einem außerwöhnlichen Versuch. Durch eine kleine Operation wollte er dem heresits Blinden geschlammerten das Leben wiedergeben. Der tote Filippo er machte nach 30 Minuten wieder zum Leben. Er geht heute wieder seiner Arbeit nach und kann so sich erzählen, daß er schon einmal 30 Minuten lang tot gewesen ist.

Unter fähiger Berücksichtigung in Saragossa hat den wiederzuerstehenden Toten aufgelegt und um sein Abenteuer befragt.  
„Ich mußte anfangs nicht“, so berichtet er, „was mit mir geschehen war. Doch hatte ich als ich Augenbinde den Grund und eines heftigen Schmerzes im Herz und das Gefühl, als täte ich einen furchtbaren Sturz. Vor meinen Augen tanzten auf einem schwarzen Hintergrund unheimliche Figuren herum, große, gelbe und rote Räder wirbelten ineinander umher. Ich empfand den Zwang, zu schreien, ohne es jedoch zu können. Zwei Erdrübe waren besonders klar: Sieben leuchteten helle mit dem Roten, während ich regungslos ausgebreitet lag. Wiederholt versuchte ich mit aller Kraft die Augen zu öffnen, aber es war mir, als fehlten mir die Augenlider. Ich glaubte dann ein Wispren um mich her zu vernehmen und empfand ein mächtiges Leuchten, aber es war ein kaltes Licht ohne Tönung. Der Gedanke an den Tod, der mir in dieser Zeit kam, erstreckte mich nicht, sondern erfüllte mich mit einer unheimlichen Ruhe.“

Von den Berggipfeln der Wiederbelebung hat Filippo keine Erinnerung. Als er wieder zu sich kam, war es ihm, als ob er aus einem tiefen, erfrischenden Schlaf erwacht sei.

# OLYMPIA 1936 BERLIN

## Olympiakämpfer ganz unter sich

Von unserem Sonderberichterstatter im Olympischen Dorf

Summer mehr Olympia-Mannschaften treffen nun fast täglich in Deutschland ein. Immer reger und interessanter gestaltet sich das Leben und Treiben im Olympischen Dorf, der Städte, wo die Kämpfer aus allen Erdteilen wohnen und sich auf die bereits in wenigen Wochen stattfindenden Olympischen Spiele vorbereiten. Von besonderem Interesse ist es gerade, in das sportliche Leben im Dorfe der Olympiakämpfer einen Blick zu werfen, ihr Training zu beobachten, das in seinen Methoden oft etwas verschieden ist wie die Sportler selbst.

### Von morgens um 7 Uhr

Wacht man so morgens früh gegen 7 Uhr an der großen Kampfaben des Olympischen Dorfes vorbei, oben im östlichen Teil, wenn trifft man dort bereits? Natürlich die ewig trainierenden, die harten, asketischen Japaneer. Sie treiben frühzeitig Gymnastik, und viel Lauf, und Drehen und Beugen für die braunen Körper nach dem Kommando ihres Trainers. Ihre Bewegungen sind weich, ausgeglich, ihre Glieder von erstaunlicher Dehnbarkeit. Das sind die Japaner, die bei den kommenden Spielen fanatisch kämpfen werden. So viel lässt sich heute schon aus der Art und dem Erfolg ihres Trainings sagen: Sie werden einen erkannten Welt-Reizungen zeigen. So viel Einzel wie auch Gesamtleistungen, die auch bei den internationalen Wettkämpfen mancherlei Überraschungen bieten werden.

### Radrennen ohne Fortbewegung

Oft sehe ich einige Stunden zusammen mit den Australiern im Haus Morris, wo sie gut untergebracht sind. Alles frische Jungens, englischer Typ, etwas zurückhaltend anfangs, aber nachher um so verlässlichere Freunde. Wir haben uns wieder einmal die Liegeplätze herausgeholt auf den Porphyron dem Eingang des Hauses, von wo wir mit der behaglichen Neugierde des Dorfers die Passanten auf der Straße vor uns beobachten. Uns gegenüber, im Haus Westler wohnen die Olympia-Kämpfer der Philippinen, nette, außerordentlich höfliche Leute. Etwas nördlich steht die argentinische Flagg. Auch Uruguan und Peru, die eine größere Anzahl Vertreter der schwarzen Rasse mitgebracht haben, wohnen in dieser Gegend. Und noch etwas weiter im Norden steht man den roten Sonnenball auf weißem Grund, die Flagge Sippsons.

Dunc Gray, der australische Radrennfahrer, der in Los Angeles bereits eine Goldene Medaille holte, hat inzwischen seinen Trainingsapparat herausgebracht, einen rechtzeitigen Eisenrahmen mit vier Rädern, die je zwei nebeneinander auf Achsen laufen. Er stellt keine Kennmaschine, die er aus Australien mitbrachte, darauf, hüpft auf, beginnt zu treten. Er wird immer schneller, die Räder beginnen zu summen, so hoch werden ihre Umdrehungszahlen.

Auf einem bestimmten Tempo bleibt Gray beharrlich, seine Beine bewegen sich so gleichmäßig wie der Schwungrad einer Uhr. „Neben der Schnelligkeit“, so erzählt er mir, „ist diese Kraft, die man sich nur durch langes Training erwerben kann, mitentscheidend für den Erfolg des Fahrers“.

### „Duell“ auf der Dorfstraße

Eben waren argentinische Fechter mit ihren Degen unter dem Arm vor uns vorbeigegangen, offenbar unterwegs zum Festschall. Der eine verlor seinem Partner gegenbeinen neuen Kniff klarzumachen, und als dieser nicht begreifen wollte, hatten die beiden, ehe man sich's merkt, feilschen vom Beher gegossen und zeigten öffentlich ihre eble Kunst, was einen unwillkürlich an die römischen Zeiten der „Drei Missetäter“ erinnerte.

Spannliches hat sich auch der australische Ringer Richard Gerard genannt. Did, zu uns geteilt und im Zusammentreffen gegenüber erscheint die Gestalt des philippinischen Ringers Enrique Zurabo. Wir machen uns zusammen auf den Weg zum Hindenburghaus, wo die Trainingsstätte für die Ringer sind.

Es ist ein padender Anblick, die kraftvollen Körper dieser Ringer zu sehen. Es sind dieselben muskulösen Gestalten mit ihren gewaltigen Schultern und Armen, die einst ortschlechte Kämpfer in Zeiten gebauet der Plachwelt überlebten. Und wannem ist es, einen Ringkampf zu beobachten, der oft eine

solche Schnelligkeit der Bewegungen verriet, daß das Auge des Zuschauers kaum zu folgen vermag.

Wenn in diesen heißen Tagen jedermann bemüht ist, sich so leicht wie nur möglich zu steifen, dann schlüpft der australische Weltrengewichtshozer Len Cool in einen tiefen Wollstrick, der von der Hüfte bis zum Kinn reicht. So angetan hüpf er hehendes um den großen hin und her pendelnden Sandball in der Turnhalle des Olympischen Dorfes. Er teilt linke und rechte Schwingen aus, daß es eine Art hat, wobei ihm der helle Schweiß von der Stirn perlt. Ein Beleg dafür ist dieses Training genug nicht. Doch was tut der

Sportler nicht alles, um seinen Körper frei zu halten von jedem überflüssigen Gewicht.

Da hat es der Turnspringer der Australier, Ronan Walters, schon wesentlich besser, der drüben in der Schwimmhalle übt. „Hallo, Ronan“, rufe ich, „zeige mir doch mal deinen doppelten Vorwärtssalto!“ „Abelhaft, wie sein Körper, die Knie angezogen, durch die Luft wirbelt, sich streckt und jaht geräuschlos im Wasser verschwindet. Schon wieder steht Ronan Walters auf dem hohen Sprungbrett. Sehr kommt eine Schande, wunderbar gedeckt. Dann steigt er mir noch einen getrockneten Knieausstoß, genau berechnet und musterhaft ausgeführt. „Ich bin jetzt wieder in Form, wie ich früher in Sidney war“, sagt er. „Während der langen Ueberfahrt kam ich etwas aus der Übung, aber hier habe ich um so mehr Trainingsmöglichkeiten. Ich hoffe, daß ich während der Olympischen Spiele so bin wie jetzt.“

## Abteilung „Freude“ marsch!

Neben der sonstigen hervorragenden Betreuung, die die Olympiakämpfer während ihres Aufenthaltes im Olympischen Dorf in Berlin genießen, ist auch dafür gesorgt worden, daß den ausländischen Gästen Gelegenheit gegeben wird, sich nach ihren Vorkenntnissen am Kampfsport im Kreise der Sportfreunde zu erholen und zu streuen. Theater, Film und musikalische Darbietungen werden daher für die Unterhaltung der olympischen Gäste

nennt, in Händen hat, stellte bereits das vorausgesehene Programm der Unterhaltungen zusammen, die den Bewohnern des Olympischen Dorfes bis zum Ende der Olympischen Spiele geboten werden sollen; ein Programm, das ebenso vielseitig ist, wie die 53 Nationen, für die es bestimmt ist.

Morgens um 8 Uhr beginnt die Militärkapelle des Olympischen Dorfes, die sich bereits großer Beliebtheit erfreut, in dem herrlichen Biergarten am Ende der Dorfstraße mit lustigen Weisen und Märschen. Um 13 Uhr, wenn die sämtlichen Mannschaften in den Speisestellen



Die Olympische Flagge mit den fünf Ringen flattert lustig am Eingang des Olympischen Dorfes. Die Flaggen der Nationen, deren Vertreter bereits im Olympischen Dorf Quartier bezogen haben, sind an den Masten hochgezogen. Links das Uhrmännchen mit dem Glockenspiel. Aufnahme: Geyer

und auf den Terrassen des großen Wirtschaftsgebäudes, das in der Mitte des Dorfes liegt, zu Mittag essen, sorgt dieselbe Kapelle wieder für die musikalische Unterhaltung. Um 17 Uhr föhren wir ein Konzert vor der wunderbar gelegenen Kolkon, die von Norddeutschen Land bewirtschaftet wird und wo die Olympiakämpfer allerlei alkoholfreie Getränke und Erfrischungen — auch die ihres Heimatlandes — erhalten.

### Bunte Abende im Hindenburghaus

Der wichtigste Teil des Unterhaltungsprogramms aber wieder ist abends im großen Vorführsaal des Hindenburg-Hauses ab. Es sollen dort Filme und kabarettistische Darbietungen gezeigt werden. Bei der Gestaltung des Programms wurde vor allem Wert darauf gelegt, daß den Olympiakämpfern abends leichte Unterhaltung geboten wird, die entspannend und aufmunternd wirkt. Besonders berücksichtigt wurde natürlich, daß sich das Publikum aus fast allen Völkern und Rassen der Welt zusammensetzt, verschieden in Geschmack, Temperament und Sprache.

Diese bunten Abende werden eingeleitet mit Melodien aus bekannten Opern und Operetten, gefolgt von den Ervätern der besten Militärkapellen Berlins. Die Filmvorführsaul wird den Zuschauern dann die neuesten Erfolge der letzten Tage zeigen. Danach läuft ein Spielfilm. Es wurden zu diesem Zwecke die besten deutschen Filme ausgewählt, wobei wegen des internationalen gemischten Publikums darauf geachtet wurde, daß die Bedeutung des Films mehr auf dem bildlichen als auf dem sprachlichen Inhalt beruht.

Während der Olympischen Spiele aber werden die Filme gezeigt, die während des Tages auf dem Reichsportfeld gedreht wurden. Für die Kämpfer wird es nicht nur interessant, sondern in vielen Fällen noch unentbehrlich wert sein, ihren eigenen Stil und ihre eigene Technik im Lauf, Sprung usw. in Zeitlupenaufnahmen zu beobachten.

Am nächsten Abend soll dann vielleicht eine Kabarett-Vorführung für Unterhaltung sorgen. Die besten Ländler Deutschlands werden den Olympiakämpfern ihre Kunst zeigen, und das Auftreten des Balletts der Staatsoper Berlin wird im „Dorf ohne Trauen“ sicher als willkommene Abwechslung begrüßt werden.

Erfreulich ist, daß auch die deutschen Bühnen und Kabarettisten mitgehen wollen, um die Olympiateilnehmer auf geeignete Weise zu unterhalten. Wenn sich in diesen Tagen allabendlich große Menschenmengen vor dem Berliner Wintergarten haufen, so deshalb, weil sie die Ankunft der 70 ausländischen Kämpfer miterleben wollen, die täglich vom Wintergarten mit Freiticket verlost werden.

### Olympiakämpfer von der anderen Seite

Im Kabarett des Olympischen Dorfes werden wir jedoch die Olympiakämpfer nicht nur als Zuschauer, sondern auch aktiv sehen. Es befinden sich unter ihnen nicht nur artistische Genies, sondern auch zahlreiche Humoristen und Musiker. Deutsche Instrumentenfabriken haben bereits die notwendigen Musikinstrumente für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Für die Sonntagvormittage ist ein etwas erhelltes Programm vorgesehen, das neben heller deutscher klassischer Musik auch Kulturfilme zur Aufführung bringen läßt, die den ausländischen Gästen, die fast alle zum ersten Male in Deutschland sind, die landschaftliche Schönheit und Kleinigkeit ihres Heimatlandes und die Eigentümlichkeiten seiner Bewohner zeigen sollen.

Alles ist im Olympischen Dorf, was ein richtiges Dorf heißt. Es hat seine Dorfstraßen, seinen Platz mit allem dazu gehörigen Gebäuden, es hat seine Störche, es hat seine eigene Feuerweh, warum, so fragt man sich, soll es nicht auch seine eigene Zeitung haben? Ja, wohl, auch das kommt noch. Die Verlagsleitung des „Köllnischen Beobachters“ erklärte sich bereit, die Zeitung umsonst in ihrer Druckerei herzustellen. Der Inhalt der Zeitung wird an Nummer nichts zu wünschen übrig lassen. Der Redaktionsstab legt sich in der Hauptkuche aus Offizieren des Ehrenbundes zusammen, die im engsten Kontakt mit ihrer Mannschaft stehen und als sensationslüsterne Reporter alle großen und kleinen Ereignisse im Dorf getreulich berichten werden. Der Mitarbeiterstab umfaßt sämtliche Dorfbewohner.

Daß diese Art der Unterhaltung Beifall finden wird, beweisen schon die begeisterten Erklärungen der ausländischen Sportler, die bei den letzten Film- und Musikdarbietungen anwesend waren. So sagte der australische Ringer Eddy Szarl: „Ich bin von Hause her gewöhnt, des Hieren abends in ein Kino zu gehen. Das ich dieser Gemohnheit selbst hier im Olympischen Dorf nicht zu entlagen brauche, das hätte ich wirklich nicht erwartet. Es ist ganzabelhaft.“

unten  
je in  
Hafen  
frühe  
ig her  
behöf  
ent-  
d das  
die  
Weg  
g und  
en zu  
Höhen  
nt.  
verfä  
hauer  
dachts  
fan-  
y, der  
aufge-  
iteten  
Rumpf-  
e, von  
zuem  
it non  
idene  
ierend  
des  
al in  
eniger  
tions-  
es sich  
finden  
mpfen  
Der  
Nier  
ufficht  
spezif  
einem  
einen  
elchen  
bl hat  
auf  
schleif  
lich  
nach  
abend-  
haben  
große  
a eine  
f sen,  
Ringer  
2 nach  
schon  
ne daß  
er die  
Schiff  
ne An-  
slehen,  
er der









# Nationalzeitung

## Ausgabe Halle

Verlag „Die Braune Front“, o. m. b. H., Halle (S.).  
Die „Nationalzeitung“ erscheint wöchentlich 7mal. Erscheint  
bei Störungen infolge höherer Gewalt (Krieg) nach be-  
stimmter Frist. — Preis monatlich 2.— RM.,  
jährlich 20.— RM. (Einschl. Porto). — Abbestellung  
an die Verlagsstelle, Postfach 210, Halle, S. 11.  
42. St. Postfach. No. 10.000. 100.000.

Die WPS in das amtliche Verbandsblatt sämtlicher Glie-  
derungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und des Ge-  
bietes — für unentgeltlich und unentgeltlich eingetragene Be-  
träge nach keine Gebühr abzunehmen. Betrag und Zahlungs-  
frist: Halle (Saale), Postfach 47, Postamt 770 St.  
Smetanverlagungen überall im Gau, Postfach 2454.

## England ernannt einen „Munitionschef“

### Eine weitere Rüstungs-Maßnahme Englands - Erneuter Abbau im Mittelmeer - Beifandungsverpflichtungen erloschen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 15. Juli. Die sieberhaften An-  
forderungen Großbritanniens, seine Rüstun-  
gen zu verstärken, um den Grad höchster Ver-  
teidigungsbereitschaft zu erreichen, führten zu  
einer Maßnahme, die bisher nur im Weltkrieg  
zur Anwendung kam. Es war Lloyd Geo-  
rge, der in der Zeit der höchsten Not 1916  
den Posten eines englischen Munitionss-  
ministers übernahm und damit die lebens-  
wichtigen Fragen der Munitionsvorrichtung  
und die Kontrolle ihrer Herstellung in seiner  
Hand vereinigte.

Der englische Kriegsminister Duff Co-  
oper gab am Dienstag im Unterhaus bekannt,  
daß England einen „Munitionschef“ ernannt  
habe.

Dieser neugeschaffene Posten ist mit dem  
Kriegsmarineingenieur Vizeadmiral Sir Har-  
old Brown besetzt worden. Sir Harold  
Brown trägt den Titel „Generaldirektor  
der Munitionserzeugung“. Er trat im  
Jahre 1894 in die englische Kriegsmarine  
ein und wurde 1935 zum technischen  
Ritter ernannt.

Die britische Admiralität hat angeordnet,  
daß folgende bisher im Mittelmeer stationier-  
ten Kriegsschiffe in die britischen Heimat-  
häfen zurückkehren:

Schlachtschiff Nelson, der Kreuzer Ne-  
ptun und fünf Torpedobootsflotten  
sowie des Unterseeboot „Dorset“. Die Schiffe  
verließen am Dienstag Gibraltar.

Die übrigen Einheiten, die zur Verhärterung  
ins Mittelmeer geschickt wurden, werden vor-  
ausichtlich in den nächsten Tagen die Heim-  
reise antreten.

Nach die Offiziere und Mannschaften der  
Luftwaffe, die in Verbindung mit dem  
italienisch-englischen Konflikt nach den briti-  
schen Stützpunkten im Mittelmeer geschickt  
wurden, sollen demnächst heimgeschickt werden.  
Die Mehrzahl von ihnen wird schon gegen  
Ende Juli die Heimreise auf zwei Truppen-  
transportschiffen antreten.

Mit dem heutigen Tage sind die Sank-  
tionen Englands gegen Italien außer  
Kraft getreten. Gleichzeitig laufen die  
gegenseitigen Beifandungsverpflichtungen  
ab, die im vergangenen Dezember zwischen  
England, Frankreich und Italien in  
London abgeschlossen wurden und in denen  
die Länder gegenseitige Hilfe für den Fall  
vertrugen, daß irgendeiner der Staaten von  
Italien wegen der Durchführung der Sank-  
tionen angegriffen werden sollte.

## Belgien verlängert die Dienstzeit

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 15. Juli. Der belgische Mi-  
nisterpräsident van Zeeland gab am  
Dienstag bekannt, daß ein Teil der bel-  
gischen Armee wegen der ersten inter-  
nationalen Lage (1) über ihre normale  
Dienstzeit hinaus unter den Waffen gehalten  
werden würde. Diese Maßnahme soll dazu  
dienen, Belgien den notwendigen Schutz für  
alle Grenzgebiete (2) zu liefern. Von der  
insgesamt 40 000 Mann, die im Jahre 1935  
entlassen wurden, werden 30 000 länger  
unter den Fahnen bleiben. Die Infanterie

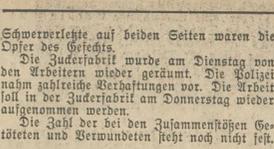
muß weitere 12-15 Monate, die Kanallerie,  
Artillerie und die Maderheiten weitere 18 bis  
19 Monate dienen. — Große Begeisterung wird  
dieser Maßnahme, deren Zweck völlig unklar  
ist, in der Bevölkerung nicht auslösen.

## Streik nach französischem Muster

Zusammenstoße in ägyptischer Zuckerrübe

Kairo, 15. Juli. Wegen rückständiger Lohn-  
forderungen beglitten 3000 Arbeiter der Zuckerrü-  
befabrik Sabamilla bei Kairo das Fabrik-  
gebäude. Da gütliche Einigungsversuche ver-  
geblich waren, beorderte die Regierung neben  
harten Polizeieinheiten auch Truppenabtei-  
lungen, insgesamt 1000 Mann, nach Sabamilla.  
Nach abermaligen gütlichen Versuchen  
kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf  
die Arbeiter die Polizeibeamten mit Zuckerrü-  
ben von bis zu 10 Kilo Gewicht bombar-  
dierten. Die Polizei lag sich schließlich ge-  
zwungen, scharf zu schießen. Mehrere Tote und

Anlässlich eines Gedenkgottesdienstes für die verstorbene Gattin des Bundeskanzlers  
Schuschnigg begrüßt vor der Dominikanerkirche in Wien der deutsche Gesandte v. Papen  
den neuen Minister des österreichischen Kabinetts Glaise-Horstenaus



Wien: Weiblich (A.)

Schwerverletzte auf beiden Seiten waren die  
Opfer des Gefechts.  
Die Zuckerrübe wurde am Dienstag von  
den Arbeitern wieder getadelt. Die Polizei  
nahm zahlreiche Beschuldigungen vor. Die Arbeit  
lief in der Zuckerrübe am Donnerstag wieder  
aufgenommen werden.  
Die Zahl der bei den Zusammenstößen Ge-  
töteten und Verwundeten steht noch nicht fest.

## Führertum heute und morgen

Von Dr. Lapper, stell. Leiter des Presse- und Propagandamittels der RIF

Wir Führerjugenden nicht selten die  
Erklärung machen, daß in beschleunigten Kreisen  
unseres Volkes falsche Vorstellungen über Ziel  
und Zweck unserer Organisation und Unklar-  
heiten über die Nachfolge der Führerjugend in  
der Partei und im Staate bestehen. Diese  
Unklarheiten verbleiben sich dann zu einer aus  
der „Sorge um die Zukunft“ hangen Frage,  
ob die heutige Jugend wohl in der Lage ist,  
den zielbewußten Nachwuchs der  
nationalsozialistischen Revolution zu stellen?

Wir wollen diesen nicht immer ehrlich ge-  
meinten Fragen nicht aus dem Wege gehen,  
sondern uns die Gewissensfrage stellen,  
ob wir vor uns selbst — und darauf kommt es  
letzt Endes ja an! — und vor der Zukunft  
bestehen können.

Kurz vor dem Kriege begann die deutsche  
Jugend sich auf sich selbst zu blicken. Nach  
dem großen Kriege und den Wirren der No-  
venberträge entstanden parteipolitische  
Jugendorganisationen, aus denen  
die NS als einzige Jugendbewegung unter  
ihnen schon vor der Machübernahme als  
Räcker hervorging.

Der Aufmarsch der NS zu Potsdam im Ok-  
tober 1932 war nicht lediglich eine massenhafte  
Demonstration der erwachenden Jugend, son-  
dern vielmehr eine politische Willens-  
kundgebung eines jungen Volkes, die nicht  
ohne Einfluß auf die innere Politik des Reiches  
gewesen sein dürfte.

Einige Monate später fand die NS durch  
die Machübernahme vor einer völlig veränderten  
Situation. Gefährd vor dem durch den tägli-  
chen und stündlichen Einfluß eine gesunde  
Auslese der kämpferischen Menschen und der  
Menschen mit Führerqualitäten, so mußten  
nach dem Jahre 1933 die Arbeitsmethoden radikal  
umgestellt werden. Unsere belagerten Kri-  
tiker mögen die vergessen, daß die NS im Jahre  
1933 eine größere Anzahl von Führern brachte,  
als sie mit Jungen am Reichsjugendtag in  
Potsdam aufmarschiert war!

Es seugt für die Qualität des deutschen  
Volkes und für den inneren Charakter  
lichen und geistungs-mäßigen  
Wert der NS, wenn 1933 aus diesen Jungen  
heraus die größte Jugendorganisation der  
Welt aufgebaut werden konnte, wenn tausende



## Vorkonferenz

„... ohne Deutschland und Italien“

Erklärung auf der geforderten „Vorkonferenz“  
abgegeben wurde.

In Paris befürchtet man bereits eine der-  
artige Vertiefung der Lage, daß man mit  
einem Ultimatum Englands rechnen,  
die Teilnahme an der Konferenz zu  
verweigern, wenn nicht gleichzeitig  
Deutschland und Italien daran teilnehmen.  
Man spricht sogar schon von einer Jolle-  
rung Frankreichs, wenn es seine harte  
Faltung nicht ändert.

Zug dieser Maßnahmen ist jedoch eine end-  
gültige Entscheidung noch nicht gefallen. Noch  
verfügt Paris seinen Standpunkt durchzuführen.  
England liegt jedoch keine Möglichkeit, wieder  
mit Deutschland ins Gespräch zu kommen, wenn  
nicht endgültig die bisherige Politik der  
vollständigen und einseitigen Vertragsaufhebung  
aufgegeben wird. Die hart französisch-  
freundliche „Morning Post“ vertritt natür-  
lich eine pessimistische Stimmung zu verbreiten,  
Opposition gegen eine baldige Einladung  
Deutschlands zu der Konferenz befürchte und  
meint, daß Frankreich befürchte (1), sich einer  
deutsch-italienischen Front gegen-  
über zu sehen und wenn England unentschie-  
den und Belgien neutral bleibe, in eine  
Widerheitsstellung verlegt zu werden  
(das Blatt vergißt jedoch, die Lage Deutsch-  
lands zu schildern, das sich bisher einer gerade-  
zu feindseligen Eintretenspolitik gegen-  
überläßt).

In amtlichen englischen Kreisen verfolgt  
man, wie Reuter meldet, jetzt den Plan, die  
von Frankreich geforderte „Vorkonferenz“ da-  
durch zu umgehen, daß die Besprechungen zwi-  
schen London, Paris und Brüssel auf diplo-  
matischem Weg durchgeführt werden, so  
daß die erste formale Tagung der Locarno-  
mächte eine fünfjährigere Konferenz —  
also mit Deutschland und Italien —  
sein könnte.

Nach einer groß aufgemachten Meldung des  
New York Herald hat Gen vor einer  
Wende einen wichtigen diplomatischen Schritt  
unternommen, um die Annäherung Deutsch-  
lands und Italiens auf der Locarno-Konferenz  
zu erzielen. Er habe verflucht, um einen Aus-  
gleich zwischen dem britischen und dem  
französischen Standpunkt zu erzielen, einen  
Plan ausgearbeitet, wonach England, Frank-  
reich und Belgien eine gemeinsame Erklärung  
abgeben sollten, daß die Verhandlungen einen  
weltlichen Untergrundgehalt sowie die Rück-  
kehr Deutschlands in den Völkerverbund zum  
Ziele hätten. Eden hatte gehofft, den fran-  
zösischen Wünschen hierdurch entgegen zu  
kommen, ohne Deutschland gleichzeitig zu be-  
leidigen. Frankreich habe diesen Standpunkt  
abgelehnt und gefordert, daß die vorgeschlagene

Table with financial data, including columns for 'Kurs', 'Wert', and 'Umsatz'. It lists various values and percentages.